

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Germanistisches Seminar  
Prof. Dr. Ekkehard Felder

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts

## Korpuslinguistische Zugänge zu Agonalen Zentren

Evi Schedl  
BA Deutsche Philologie

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Vorüberlegungen</b>	<b>2</b>
2.1	Agonale Zentren . . . . .	3
2.2	Vorgehen/Korpuslinguistik . . . . .	5
2.3	Korpora . . . . .	6
<b>3</b>	<b>Analyse des Korpus A</b>	<b>8</b>
3.1	Konnektoren . . . . .	8
3.1.1	Konzessive und adversative Konnektoren . . . . .	10
3.1.2	Substitutive Konnektoren . . . . .	17
3.1.3	Kausale Konnektoren im engeren Sinne . . . . .	19
3.1.4	Konsekutive Konnektoren . . . . .	21
3.1.5	Konditionale Konnektoren . . . . .	22
3.1.6	Finale Konnektoren . . . . .	23
3.1.7	Zwischenfazit zu den Konnektoren . . . . .	24
3.2	Präpositionen . . . . .	24
3.2.1	Konzessive Präpositionen . . . . .	24
3.2.2	Substitutive Präpositionen . . . . .	25
3.2.3	Kausale Präpositionen im engeren Sinne . . . . .	27
3.3	Substantive . . . . .	28
3.4	Verben . . . . .	33
3.5	Zwischenfazit . . . . .	39
<b>4</b>	<b>Hypothesentest am Korpus B</b>	<b>40</b>
4.1	Konnektoren . . . . .	40
4.2	Präpositionen . . . . .	41
4.3	Substantive . . . . .	43
4.4	Verben . . . . .	45
4.5	Zwischenfazit zum Korpus B . . . . .	47
<b>5</b>	<b>Schlussbemerkungen</b>	<b>48</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>50</b>

# 1 Einleitung

„Die von der Sprachanalyse hinsichtlich eines beliebigen diskursiven Faktums gestellte Frage ist stets: gemäß welchen Regeln ist eine bestimmte Aussage konstruiert worden [...] ? Die Beschreibung der diskursiven Ereignisse stellt eine völlig andere Frage: wie kommt es, daß eine bestimmte Aussage erschienen ist und keine andere an ihrer Stelle?“ (Foucault 1981: 42)

Seit geraumer Zeit etabliert sich innerhalb der germanistischen Linguistik das Forschungsparadigma der linguistischen Diskursanalyse, die sich diesen Satz Foucaults zur Inspiration hat werden lassen. Sie versucht, eine Vermittlung beider Positionen zu erreichen: anstatt sich auf die bloße Sprachstruktur zu beschränken, will sie Kulturwissenschaft betreiben, aber von einem dezidiert linguistischen Schwerpunkt aus. Sie hat sich der Analyse sprachlicher Oberflächenphänomene verschrieben, die Diskurse als Muster durchziehen und sie strukturieren. So hofft sie, sprachliche Strategien der Konstituierung von Wissen und der Durchsetzung von Geltungsansprüchen in der öffentlichen, d. h. heute zumeist massenmedialen Interaktion aufzudecken.<sup>1</sup> Auf diese Weise sollen Machtkämpfe um Deutungshoheiten nachgezeichnet und hegemoniale Denkstrukturen offengelegt werden.<sup>2</sup> Foucault wurde der Linguistik damit zur Inspiration für neue Wege.

Einen dieser neuen Wege stellt das Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit dar, die thematische Korpora an der Sprachoberfläche auf Aushandlungsprozesse und „Handlungsspezifika von Diskursakteuren“ (Felder 2012: 117) hin untersuchen will. Felder exemplifiziert diesen Ansatz an einem Korpus zu BAU UND FALL DER MAUER bzw. ZUR DEUTSCHEN EINHEIT und verortet ihn innerhalb der linguistischen Diskursanalyse (Felder 2012: 121-123). Unter der Annahme sogenannter agonaler Zentren wird dort versucht, die Brennpunkte eines Diskurses sprachwissenschaftlich zu ermitteln (Felder 2012: 135-138). Felders Verfahren bedient sich auch korpuslinguistischer Methoden, arbeitet aber vornehmlich hermeneutisch. Die Möglichkeiten einer korpuslinguistischen Herangehensweise sind daher m. E. noch nicht voll ausgeschöpft. Die vorliegende Arbeit will deshalb, ausgehend von Felders Gedanken und Arbeiten, weitere korpuslinguistisch basierte Wege zur Eruiierung agonaler Zentren prüfen. Die Arbeit wird zunächst kurz ihre theoretischen Prämissen umreißen und das Konzept der agonalen Zentren erläutern, das korpuslinguistische Verfahren der Arbeit präzisieren und die untersuchten Korpora vorstellen. Alsdann wird anhand von Beispielanalysen herausgearbeitet, welche weiteren Möglichkeiten sich zur Untersuchung eines Korpus anbieten oder auch nicht anbieten. Während der erste Teil dieser empirischen Arbeit sich im Wesentlichen auf das gleiche Korpus stützt, das auch Felders Arbeit zugrunde liegt, wird im zweiten Teil versucht, die Ergebnisse und Hypothesen an einem Korpus zu testen bzw. zu prüfen, das sich vom ersten Korpus sowohl thematisch als auch hinsichtlich seiner Textsorten unterscheidet. Nur so kann überprüft werden, ob es themen- und diskursunabhängige sprachliche Strukturen gibt, in die die sprachliche Realisierung von Konflikten eingebettet ist. Die Arbeit wird sich hier auf die Untersuchung von Schriftsprache beschränken. Sie kann also keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Hier wird nur ein kleiner Sprachausschnitt des Deutschen untersucht, und selbst innerhalb dieses Ausschnitts wird sich die Analyse auf einige wenige Aspekte beschränken müssen. Im Ergebnis kann und wird diese Arbeit also kein „Rezept“ zur Eruiierung agonaler Zentren vorlegen, sondern sie will vielmehr Denkanstoß und empirischer Impulsgeber für weitere Arbeiten sein.

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu beispielsweise die Beiträge in dem von Warnke: 2007 herausgegebenen Band.

<sup>2</sup> Vgl. beispielsweise Domasch: 2007, Görlach: 2009 oder Vogel: 2009.

## 2 Vorüberlegungen

„Es gibt keine Erfahrung *reiner* Gegenwart, sondern nur Ketten differentieller Zeichen.“ (Derrida 2001: 29; Hervorhebung im Original.) Dieser Satz Derridas ist die radikalste Formulierung dessen, was sich in den Kultur- und Geisteswissenschaften seit dem *linguistic turn* als Grundannahme durchgesetzt hat. Demnach haben wir auf die sogenannte „Wirklichkeit“ nur über die Vermittlung durch (sprachliche) Zeichen Zugriff. Die Sprache liefert eine Vorstrukturierung und Kategorisierung dessen, was wir sinnlich wahrnehmen und ermöglicht so einerseits Wahrnehmung, konfiguriert sie aber auch nach Maßgabe der grammatischen und semantischen Besonderheiten der jeweiligen Nationalsprache. Unter dieser Voraussetzung wird Sprache in den Kultur- und Geisteswissenschaften als Möglichkeitsbedingung für Denken und Erkennen betrachtet. Darüber hinaus wird sie aber in einigen Disziplinen, darunter der Linguistik, „nicht nur als Medium der Erfassung der Wirklichkeit, sondern als Mittel zur Konstruktion von Wirklichkeit“ (Warnke 2009: 116) verstanden. Die Sprache konstituiert also die Wirklichkeit, auf die sie symbolhaft verweist. „Mithin sind nicht nur Denken und Erkennen sprachabhängig, sondern das, *was* wir erkennen, *worüber* wir nachdenken können, ist selbst abhängig von seiner sprachlichen Erfassung.“ (Warnke 2009: 117; Hervorhebung im Original.) Dies ist ein Effekt der Objektivierungsfunktion von Sprache, die nicht anders kann als eine zweidimensionale Sicht auf die Welt zu konstituieren. Die grammatische und semantische Struktur der Sprache kann keine Abbildung der Realität leisten, sondern lediglich Aspekte derselben erschließen, und zwar immer von einem bestimmten Sehepunkt aus (Köller 2004: 20-25). Indem die Sprecherin sagt *Ich sehe dich.*, setzt sie eine bestimmte Perspektive auf eine gegebene Situation. Eine andere Perspektive auf die gleiche Situation wird beispielsweise durch die Verwendung des Passivs gesetzt: *Du wirst von mir gesehen.* Auf einer abstrakteren Ebene macht sich der Unterschied hinsichtlich der Ausdrucksalternativen *Terrorist* und *Freiheitskämpfer* bemerkbar, zwei mögliche Arten, beispielsweise SELBSTMORDATTENTÄTER zu bezeichnen. Dieser Unterschied ist der Sprache aufgrund ihrer grammatisch-semantischen Strukturen inhärent und kann weder von der Sprecherin noch vom Hörer überwunden werden. Gleichzeitig bietet die Sprache so aber die Möglichkeit, durch Verwendung unterschiedlicher sprachlicher Mittel verschiedene Perspektiven einzunehmen bzw. auszudrücken. Damit können auch konkurrierende Perspektiven versprachlicht werden. Felder (2006) hat in Bezug auf wissenschaftliche Fachdisziplinen herausgestellt, dass solch konkurrierende Perspektiven den Regelfall in fachlichen Kontroversen darstellen. Die verschiedenen Akteure versuchen hier, ihre je spezifische Perspektive durchzusetzen, denn mit der Dominantsetzung einer Perspektive geht über die Zementierung von Geltungsansprüchen Machtgewinn einher. Wer es schafft, die eigene Theorie durchzusetzen, erarbeitet sich Prestige und damit einhergehend auch ganz konkrete Vorteile, z. B. eine erhoffte Position, Fördermittel für Projekte, etc. Die verschiedenen Akteure versuchen also, Wissen, verstanden als „geteilte Akzeptanz von Erkenntnis“ (Warnke 2009: 113), zu *setzen*. Dies gelingt ihnen einerseits dadurch, fachlich zu überzeugen. Andererseits wird häufig aber auch versucht, über die Dominantsetzung bestimmter sprachlicher Formen oder Ausdrücke (in Fachdiskursen häufig bestimmte Fachtermini) ein spezifisches Denkmuster mitzutransportieren, das handlungsleitend wirken soll. Eine solche Durchsetzung sprachlicher Formen kann mittels der Fixierung von *Bezeichnungen* bzw. *Benennungen*, von *Bedeutungen* oder von *Sachverhalten* versucht werden. Die Akteure können also entweder versuchen, einen oder mehrere Ausdrücke zur Bezeichnung eines strittigen Sachverhalts durchzusetzen, die (Teil-)Bedeutung eines

Bezugsgröße	Formatierung	Beispiel
Ausdruck / Beleg	Kursivdruck	Zitate aus Originalsprachdokumenten wie <i>Freiheit statt Sozialismus</i> ; Suchausdrücke wie <i>obwohl</i>
Referenzobjekt	Kapitälchen	Ereignisse wie der FALL DER MAUER, Akteure wie KOHL, Sachverhalte wie das System des SOZIALISMUS
(handlungsleitendes) Konzept	Einklammerung	›Freiheit‹, ›Sozialismus‹
Hervorhebungen in Belegen	Fettdruck	<i>Die Alternative [...] lautete mehr denn je <b>Freiheit statt Einheit</b> um den Preis der Freiheit.</i>

Tabelle 1: Notation

oder mehrerer Bezeichnungen zu modifizieren oder, als dritte Möglichkeit, durch den Gebrauch spezifischer sprachlicher Ausdrücke in Zusammenhang mit dem strittigen Sachverhalt diesen wiederum in einer bestimmten Weise zu konstituieren (Felder 2006: 36f). Diese verschiedenen Strategien hat Felder (2006: 14) zusammengefasst als *semantische Kämpfe* bezeichnet. Konzeptualisierungen, bei denen der Versuch der Durchsetzung erfolgreich war und die folglich dominant versprachlicht werden, werden als *handlungsleitende Konzepte* bezeichnet. Sie führen schließlich zur Konstituierung einer spezifischen Sichtweise auf das, was wir Realität oder Wirklichkeit nennen und beeinflussen so das Handeln der Sprachteilnehmer.

Der Sprachwissenschaftler kann sich von diesen Prozessen nicht ausnehmen und muss selbst auf sprachliche Zeichen zurückgreifen, um sprachliche Phänomene zu beschreiben. Um dennoch seinen eigenen Sprachgebrauch ein Stück weit zu objektivieren oder doch immerhin zu reflektieren, kann er mittels graphischer Kennzeichnung deutlich machen, ob er ein sprachliches Zeichen in seiner konkreten Verwendung als lautlichen Ausdruck, als kognitives Konzept oder als den referierten Gegenstand in der sogenannten außersprachlichen Welt verstanden wissen will. Diese Unterscheidung geht zurück auf das bekannte semiotische Dreieck von Odgen/Richards (1923). Das Dreieck macht die Beziehung zwischen dem sprachlichen Ausdruck und den Referenzobjekten in der Welt deutlich, die nur in der Vermittlung durch unser Wissen und kognitive Konzepte besteht. Im Textfluss wird diese Unterscheidung durch die Formatierung kenntlich gemacht (vgl. Tabelle 1).<sup>3</sup> Mittels dieser Unterscheidung ist das Problem der Identität von Objekt- und Beschreibungssprache nicht gelöst, aber doch immerhin reflektiert.

## 2.1 Agonale Zentren

Sowohl das Konzept der semantischen Kämpfe als auch der handlungsleitenden Konzepte lässt sich von fachwissenschaftlichen Auseinandersetzungen auf die gesamtgesellschaftliche Perspektive übertragen. Denn nicht nur innerhalb der Wissenschaft, sondern auch in z. B. politischen oder ethischen Diskursen existieren konkurrierende Sichtweisen, ringen verschiedene Perspektiven und Wissensbestände um Akzeptanz und werden mittels sprachlicher Strategien in den Vordergrund gerückt. Auseinandersetzungen zwischen Parteien, die versuchen, eine bestimmte Perspektive stark zu machen

<sup>3</sup>Im Hinblick auf die Tabelle ist zu bemerken, dass Kursivdruck zum Zweck der Hervorhebung zwar möglichst vermieden, insbesondere in den einleitenden Abschnitten dieser Arbeit aber nicht ganz umgangen wurde.

(indem sie beispielsweise nicht von *Reichen* oder *Mächtigen*, sondern von *Leistungsträgern* sprechen), sind nur ein besonders gutes Beispiel dafür. Hier manifestieren sich sehr häufig handlungsleitende Konzepte, die miteinander in Konflikt stehen. Solche konfligierenden handlungsleitenden Konzepte bezeichnet Felder als *agonale Zentren*. Felder geht dabei von einer grundsätzlich dichotomischen Struktur aus, wonach in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Deutungshoheiten die strittigen handlungsleitenden Konzepte in der Regel als zwei konträre Pole zu beschreiben sind, die normalerweise beide versprachlicht werden (Felder 2012: 138f). Das linguistische Interesse richtet sich nun darauf, *wie* um solche agonalen Zentren gestritten wird. Um darüber Aussagen machen zu können, müssen agonale Zentren aber zunächst methodisch sauber hergeleitet werden. Felder hat dies hermeneutisch, also durch die Einzeldurchsicht großer Textmengen versucht und lediglich durch die semiautomatisierte Analyse der Kookkurrenzprofile adversativer und konzessiver Konnektoren ergänzt. Auf diese Weise wurde eine Reihe von agonalen Zentren im Diskurs um die Berliner Mauer zwischen 1961 und 2005<sup>4</sup> ermittelt (vgl. Tabelle 2; Felder 2012: 138).

Gegenüberstellung von handlungsleitenden Konzepten		
›Rahmenbedingungen eines einheitlichen Deutschlands: marktwirtschaftliche Demokratie‹	↔	›Rahmenbedingungen eines einheitlichen Deutschlands: demokratischer Sozialismus‹
›Leistungskriterien im Wettbewerb‹	↔	›Solidarität im Wettbewerb‹
›Individualinteresse‹/›Individualautonomie‹/›Individuelle Verantwortung‹	↔	›Gemeinwohlinteresse‹/›staatliche Regulierungslegitimation‹/›staatliche Fürsorgepflicht‹
›Staatssystem, in dem Regierung und Bürger im Konflikt stehen (BRD-Perspektive auf DDR und vice versa)‹	↔	›Staatssystem, in dem Regierung und Bürger in Einklang stehen (DDR-Perspektive auf DDR und Analoges für die BRD)‹
›Nationales Selbstverständnis (Selbstzuschreibung der BRD und DDR)‹	↔	›Regionales Selbstverständnis‹
›Leugnung der Eigenständigkeit der DDR‹	↔	›Anerkennung der DDR‹
›Freiheit‹	↔	›Sicherheit‹
›Recht‹	↔	›Unrecht‹
›Verurteilung des Schießbefehls‹	↔	›Legitimierung des Grenzgeschehens‹
›Vorteile der Vereinigung‹	↔	›Nachteile der Vereinigung‹
›Adäquates Erinnern‹	↔	›Beendigung der Vergangenheitsaufarbeitung‹

Tabelle 2: Agonale Zentren im Diskurs um die Berliner Mauer nach Felder 2012

In der folgenden Analyse sollen diese konfligierenden handlungsleitenden Konzepte als Maßstab für die Suche nach agonalen Zentren mittels korpuslinguistischer Methoden gelten. Die Arbeit will versuchen herauszufinden, wie diese Konzepte anhand empirischer Sprachdaten plausibilisiert werden können, d. h. wie sie korpuslinguistisch hergeleitet werden können, so dass eine Objektivierung gegenüber dem rein qualitativ-hermeneutischen Ansatz möglich ist.

Die Arbeit will zunächst das Perspektivierungspotenzial der konzessiven und adversativen Konnektoren durch einen Vergleich ihrer Kookkurrenzprofile mit denen anderer Konnektorenklassen überprüfen. Im nächsten Schritt sollen weitere mögliche korpuslinguistische Zugänge zu agonalen

<sup>4</sup>Textgrundlage war ein Teilkorpus des HeideKo, das auch Grundlage der Analysen dieser Arbeit sein wird. Vgl. dazu Abschnitt 2.3.

Zentren vorgestellt werden. Die ermittelten Verfahrensweisen sollen dann an einem der Verfasserin inhaltlich-thematisch weniger bekannten Korpus zum gesellschaftlichen Diskurs um „Sterbehilfe“ getestet werden, um Aussagen darüber zuzulassen, ob sich agonale Zentren in thematischen Diskursen (annähernd) korpus- und themenunabhängig herleiten lassen.

## 2.2 Vorgehen/Korpuslinguistik

Die vorliegende Arbeit verschreibt sich zur Bearbeitung der dargelegten Forschungsfrage, nämlich der Herleitung agonaler Zentren aus der Sprachoberfläche anhand themenunabhängiger sprachlicher „Marker“ der korpuslinguistischen Herangehensweise. Was aber ist Korpuslinguistik und was kann sie im vorliegenden Fall leisten?

Der quantitative Ansatz der Korpuslinguistik versucht seit Busse/Teubert (1994), elektronische Verfahren für hermeneutische Zwecke nutzbar zu machen (vgl. Warnke 2007: 8). Dabei kann in großen Textkorpora mittels spezieller Software nach Mustern gesucht werden. „Muster“ werden dabei nach Bubenhofer (2008) als „typischer Sprachgebrauch“ verstanden, also sprachliche Phänomene, die „in einer bestimmten Art von Kontexten [...] überzufällig häufiger“ auftreten als in anderen Sprachausschnitten (Bubenhofer 2008: 409). Solche Muster können idiomatische Prägungen ohne thematischen Bezug sein, wie etwa *in der Nacht auf Sonntag, zum ersten Mal* oder *auf Grund der*. Tauchen solche Wendungen in einem bestimmten Sprachausschnitt gehäuft auf, können sie darauf hinweisen, in welcher Weise ein Sachverhalt innerhalb eines Diskurses ausgesagt, ausgedrückt und also perspektiviert wird. Sie sind Hinweise auf die „,diskursive Praxis‘“ (Bubenhofer 2008: 408ff). Solch idiomatischer Sprachgebrauch ermöglicht den Textrezipienten die Kontextualisierung eines Textes und kann einerseits als Verstehenshilfe, andererseits aber durch die konventionelle Bindung an bestimmte Textsorten auch als deren Konstitutionsbedingung verstanden werden (Bubenhofer 2009: 62-66).

Über solche idiomatischen Prägungen hinaus können Muster aber auch an konkrete Themen gebunden sein und innerhalb eines thematischen Zusammenhangs Auskunft geben über spezifische Konzeptualisierungen von Sachverhalten durch die Diskursteilnehmer. Muster können dann Hinweise auf handlungsleitende Konzepte geben und sind insofern für die vorliegende Untersuchung von eminenter Bedeutung. Handlungsleitende Konzepte können mittels korpuslinguistischer Methoden an der sprachlichen Oberfläche identifiziert und durch die empirische Vorgehensweise plausibilisiert werden. Die Besonderheit agonaler Zentren gegenüber anderen handlungsleitenden Konzepten liegt freilich in ihrer Konflikthaftigkeit. Die Konzepte, die hier unter dem Fachterminus der agonalen Zentren gefasst werden, sind heftig umstritten. Dieses besondere Merkmal gilt es bei der Analyse zu berücksichtigen. Es genügt nicht, in einem thematischen Korpus nach Mustern zu suchen, sondern es müssen gerade solche Muster herausgefiltert werden, die in irgendeiner Weise auf die Konflikthaftigkeit der jeweiligen Konzepte verweisen.

Innerhalb der Korpuslinguistik gibt es im Wesentlichen zwei mögliche Herangehensweisen an die Analysen: ‚corpus based‘ und ‚corpus driven‘.<sup>5</sup> Beim ‚corpus based‘-Ansatz wird versucht, bestehende Hypothesen mittels quantitativer Methoden zu testen. Man versucht, herauszufinden, „ob das gesuchte Phänomen im Korpus auftritt, wenn ja, wo, wie oft und wie“ (Bubenhofer 2009: 100). So

---

<sup>5</sup>Auf den dritten Ansatz, ‚corpus assisted‘, werde ich hier nicht weiter eingehen. Er scheint mir weitgehend mit dem ‚corpus based‘-Ansatz identisch. Siehe zu diesem Ansatz PARTINGTON, ALAN/MORLEY, JOHN/HAARMAN, LOUANN (Hgg.) (2004): *Corpora and Discourse*. Bern et al.

können die eigenen Annahmen überprüft und quantifiziert werden. Dabei besteht allerdings immer die Gefahr, „in den Daten nur die Strukturen zu finden, die mit der Theorie kompatibel sind“ (Bubenhofers 2009: 101). Der Ansatz unterliegt also immer der Gefahr der Voreingenommenheit.

Diesem Problem versucht der ‚corpus driven‘-Ansatz entgegenzuwirken. Dabei sollen theoretische Prämissen bei der Arbeit mit dem Korpus so weit wie möglich außen vor bleiben. Die Daten des Korpus sollen Grundlage der Theoriebildung sein. Die linguistischen Kategorien werden nicht an das Korpus herangetragen, sondern sie sollen aus den Strukturen und Mustern, die im Korpus gefunden werden, überhaupt erst gebildet werden. Auf diesem Wege soll es möglich sein, das sprachliche Material der Theorie zuzuordnen und voranzustellen, die Theorie also auf einer fundierten empirischen Basis zu gewinnen (Tognini-Bonelli 2001: 84). Doch selbstverständlich existiert „no such thing as pure induction“ (Tognini-Bonelli 2001: 85): auch bei diesem Ansatz geht die Untersuchende denjenigen Spuren im Korpus nach, die sie spannend und interessant findet, die ihr auffallen. Eine völlige Objektivierung kann auch diese Methode nicht leisten, wenn sie dem genannten Problem der Voreingenommenheit je nach Fragestellung und Konstitution des Untersuchenden auch eher entgegenzuwirken imstande ist.

Die vorliegende Arbeit hat also zwei Möglichkeiten: sie kann einerseits von Felders agonalen Zentren ausgehen und versuchen, davon ausgehend induktiv (‚corpus driven‘) sprachliche Marker für Streitthemen zu finden. Sie kann andererseits versuchen, ausgehend von Hypothesen und Theorien zur Versprachlichung bzw. zur sprachlichen Markierung strittiger Themen auf deduktivem Wege (‚corpus based‘) zu den agonalen Zentren zu finden. Gegen die induktive Vorgehensweise spricht, dass Felder Konzepte eruiert hat. Diese auf sprachliche Ausdrücke zurückzuführen mag in einzelnen Fällen funktionieren, ist insgesamt aber als höchst spekulatives und intransparentes Vorgehen zu beurteilen. Insofern entscheidet sich die vorliegende Arbeit für eine deduktive Herangehensweise, indem sie Hypothesen darüber formuliert, in welchen sprachlichen Umgebungen strittige Konzepte artikuliert werden und diese Hypothesen an den konkreten Sprachdaten testet. Damit einher geht die Entscheidung dafür, die Analysen eher ‚corpus based‘ durchzuführen, das Korpus also eher zu befragen als selbst sprechen zu lassen. Die oben erwähnten methodischen Mängel dieses Vorgehens werden damit ebenso in Kauf genommen wie die Lückenhaftigkeit der Ergebnisse, da nicht von einer vollständigen Behandlung *aller* sprachlichen Markierungen strittiger Konzepte auszugehen ist.

## 2.3 Korpora

Textgrundlage der Untersuchung sind zwei thematische Korpora, die derzeit am Lehrstuhl für deutsche Gegenwartssprache der Universität Heidelberg entstehen und Teil des Heidelberger Korpus (HeideKo)<sup>6</sup> sind.

Bei dem ersten Korpus (A) handelt es sich um einen Teil einer größeren Sammlung von Medientexten zum BAU UND FALL DER BERLINER MAUER bzw. ZUR DEUTSCHEN EINHEIT. Dieses Gesamtkorpus in HeideKo umfasst derzeit Texte der Zeitschriften DER SPIEGEL, FOCUS und STERN, der ZEIT, der FAZ und der WELT. Diese letzten drei sind aber noch nicht vollständig aufbereitet<sup>7</sup>. Das Korpus wird in

---

<sup>6</sup>[http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hd\\_korpus.html](http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hd_korpus.html); vgl. auch Felder, Ekkehard/Müller, Marcus/Vogel, Friedemann (2010): Das Heidelberger Korpus – Gesellschaftliche Konflikte im Spiegel der Sprache. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik (ZGL) 38.2010, 314-319.

<sup>7</sup>Für die Zusammenstellung des Korpus ist nicht nur die Digitalisierung der gescannten Zeitungsseiten nötig, sondern auch die Annotation mit Informationen zum übergeordneten Thema der einzelnen Artikel sowie zur Textsorte. Diese



absehbarer Zeit ergänzt durch Texte der Tageszeitung NEUES DEUTSCHLAND. Der vorliegenden Untersuchung liegt nur ein Teil dieses thematischen Korpus zugrunde, nämlich die Texte aus DER SPIEGEL, STERN und FOCUS. Es enthält 2 553 800 laufende Wortformen und ist damit mehr als doppelt so groß wie das Korpus B.

Das zweite Korpus (B) besteht aus Texten zum gesellschaftlichen Diskurs um STERBEHILFE und umfasst 1 193 175 laufende Wortformen. Es unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht vom Korpus zu BAU UND FALL DER BERLINER MAUER. So umfasst das Korpus derzeit kaum Medientexte. Dagegen enthält es eine ganze Reihe wissenschaftlicher Aufsätze und Zeitschriftenartikel sowie Stellungnahmen verschiedener Institutionen und Organisationen wie dem Bundestag, der EKD, der Bundesärztekammer etc. Das Korpus verfügt zudem über Transkripte von (Radio-)Diskussionen und anderen mündlichen Sprachproduktionen sowie über Forenbeiträge, die als konzeptionell mündlich anzusehen sind. Diese Texte und Transkripte wurden aber nicht in die vorliegende Untersuchung aufgenommen, die Arbeit untersucht also nur schriftsprachliche Strukturen und Muster.

Das Korpus B unterscheidet sich folglich sowohl thematisch als auch in Hinblick auf die enthaltenen Textsorten eklatant vom Korpus A. Während die Textproduzenten dort eher als Beobachter agieren, die zwar in den Diskurs eingreifen und ihn (mit-)prägen, aber sich selbst nicht unmittelbar als Akteure in dem Geschehen begreifen, das sie versprachlichen, sind die Textproduzenten im Korpus B z. T. sogar unmittelbar beteiligt. In jedem Fall versuchen gerade die jeweiligen Institutionen sehr viel offener, ihre eigene Position stark zu machen und durchzusetzen. Im Laufe der Arbeit wird zu beobachten sein, ob und wie sich diese Unterschiede in den Untersuchungsergebnissen niederschlagen.

Die beiden Korpora wurden zum Zwecke der Analyse lemmatisiert, d. h. alle konkreten Wortformen (token) des Korpus wurden auf ihr jeweiliges Lemma (Grundform) zurückgeführt.<sup>8</sup> Mit Hilfe des in Stuttgart entwickelten TreeTaggers<sup>9</sup> ist diese Transformation des Korpus problemlos zu bewerkstelligen, insbesondere unter Zuhilfenahme des kleinen Windows-Tools Corpustransfer<sup>10</sup>. Mit diesem Tool kann das Korpustraining umgangen werden, so dass die Transformation des Original- in das lemmatisierte Korpus wesentlich vereinfacht wird. Die Lemmatisierung bietet den Vorteil, dass komplexere Strukturen berücksichtigt werden können, in denen Lexeme immer wieder auftauchen, aber in unterschiedlichen Flexionsformen. Die korpuslinguistische Analyse kann damit leichter musterhafte Strukturen aufdecken.

Satzförmige und syntagmatische Belege aus dem Korpus wurden auf das nicht-lemmatisierte Korpus zurückgeführt. Sie werden also nicht in lemmatisierter Form wiedergegeben, sondern im Wortlaut des ursprünglichen Medientextes. In einer Fußnote wird die Herkunft satzförmiger Belege vermerkt, wie sie aus der Annotation der Texte in HeideKo ersichtlich ist. Sowohl die beiden lemmatisierten als auch die beiden nicht-lemmatisierten Korpora werden der Arbeit auf einer CD-Rom beigelegt.

---

Arbeitsschritte waren im Falle von ZEIT und WELT zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit noch nicht vollständig abgeschlossen.

<sup>8</sup>Für die Lemmatisierung von Korpus A und Hilfestellung bei der Lemmatisierung von Korpus B danke ich Friedemann Vogel.

<sup>9</sup><http://www.ims.uni-stuttgart.de/projekte/corplex/TreeTagger/DecisionTreeTagger.html>.

<sup>10</sup>Das Tool wurde von Friedemann Vogel entwickelt und kann auf seiner Homepage kostenlos heruntergeladen werden: [www.friedemann-vogel.de/software](http://www.friedemann-vogel.de/software).

### 3 Analyse des Korpus A

Der von Felder vorgestellte Ansatz bemüht sich darum, implizite Perspektivierungsmuster aufzudecken, die durch syntaktische Strukturen, nämlich spezifische Arten der Verknüpfung hergestellt werden. Diesem Ansatz soll in der vorliegenden Arbeit weiter nachgegangen werden, indem noch weitere Konnektoren sowie Präpositionen, die ebenfalls als Verknüpfen betrachtet werden können (vgl. z. B. Duden 2005: 1076) untersucht werden. Darüber hinaus lässt sich jedoch auch ein stärker semantischer Zugang denken. Hier würden Ausdrücke durch ihre Bedeutung explizit machen, dass im gegebenen Kontext über Streitpunkte verhandelt wird. Dieser Methode soll mittels der Untersuchung der Kontexte ausgewählter Substantive und Verben<sup>11</sup> nachgegangen werden.

#### 3.1 Konnektoren

Konnektoren gelten nicht als eigene Wortart, sondern ihr Inventar setzt sich aus Vertretern unterschiedlicher Wortklassen zusammen, wie Partikeln, Konjunktionen oder Adverbien (Duden: 1076). Das Handbuch der deutschen Konnektoren (Pasch et al. 2003) versucht sich aufgrund ihrer enormen Bedeutung für die Kohärenz von Texten dennoch an einer zusammenfassenden Darstellung all jener Wörter, die die Bedeutung von normalerweise mindestens zwei Sätzen in Beziehung setzen. Diese Beziehung ist semantisch determiniert, d. h. das Verhältnis zwischen den Sachverhalten, die die beiden verknüpften Sätze zum Ausdruck bringen, wird durch den Konnektor auf irgendeine Art qualifiziert (Pasch et al. 2003: 2). Konnektoren tragen damit entscheidend dazu bei, Sachverhalte in einer bestimmten Weise zu perspektivieren. Man beachte den Unterschied zwischen den beiden folgenden Textbeispielen:

*Atomkraft ist die gefährlichste Technologie, die dieses Land benutzt. **Dennoch** hat es nie eine Volksabstimmung darüber gegeben.*<sup>12</sup>

*Atomkraft ist die gefährlichste Technologie, die dieses Land benutzt. **Deshalb** hat es nie eine Volksabstimmung darüber gegeben.*

Die Untersuchung von Konnektoren könnte also einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, umstrittene Sachverhalte herauszufiltern. Dazu muss ein geeignetes Verfahren ermittelt werden sowie diejenige Gruppe von Konnektoren, die diese Aufgabe am ehesten zu erfüllen imstande sind. Dabei geht die Arbeit zunächst davon aus, dass sich umstrittene Sachverhalte vor allem in argumentativen Kontexten aufspüren lassen.<sup>13</sup> Für die Untersuchung kommen also solche Konnektoren in Frage, die kausale Relationen herstellen. Dazu zählen nach dem Handbuch der deutschen Konnektoren, das als Grundlage dieser Untersuchung dient, erstens Konnektoren, die eine „Begründungs- bzw. Ursache-Wirkung-Relation“ (Waßner 2004: 311) herstellen, also im engeren Sinne als kausal zu bezeichnende Konnektoren. Ferner gehören konsekutive, konditionale und finale Konnektoren in diese Kategorie.

<sup>11</sup>In den Voranalysen zu dieser Arbeit wurden auch Adjektive untersucht, die durch ihre Semantik Hinweise auf agonale Zentren hätten liefern können, z. B. *umstritten*, *vieldiskutiert*, *umkämpft* etc. Es ließ sich in der Verwendung dieser Adjektive keinerlei Systematik im Hinblick auf agonale Zentren ausmachen. Die Analyse der Adjektive wurde daher verworfen.

<sup>12</sup>Die Zeit: 12/2011. Hervorhebung der Verf.

<sup>13</sup>Zwar können auch zeitliche Verhältnisse Sachverhalte in einer bestimmten Weise perspektivieren (vgl. Weinrich 2003: 207ff) und temporale Konnektoren weisen fundamentale Verbindungen zu den im weiteren Sinne kausalen Konnektoren auf (vgl. Blühdorn 2004: 132). Jedoch wurde die Untersuchung, um ihren Rahmen nicht zu sprengen, auf die stärker argumentativ nutzbaren Konnektoren beschränkt.

Zwar zählt das HdK auch konzessive Konnektoren zu den im weiteren Sinne kausalen. Sie sollen aber zusammen mit den adversativen Konnektoren untersucht werden, da sich beide dadurch auszeichnen, dass sie einen Kontrast markieren. Sie sind insofern von besonderer Bedeutung, als sie eine zweidimensionale Argumentationsstruktur herstellen:

*Zwar sind die meisten Techniken zur Nutzung regenerativer Energien weitgehend ausgereift. **Dennoch** füllen sie nur eine Nische im System der weltweiten Energieversorgung [...] Und hell wird es auch mit Technik, die im Vergleich zu herkömmlichen Glühbirnen fast keinen Strom mehr verbraucht. **Aber** es wird nicht reichen, bessere Glühbirnen zu benutzen.*<sup>14</sup>

Die jeweiligen Konnekte dieser beiden Konnektoren werden nicht in eine lineare Begründungsrelation gebracht, sondern in eine gegenläufige. Die Aussagen der Konnekte werden damit, im Falle konzessiver Konnektoren, in Opposition gesetzt, oder aber, im Falle adversativer Konnektoren, einfach kontrastiert. In jedem Fall verknüpfen sie zwei unterschiedliche, im besten Falle konfligierende Argumente und Sichtweisen.

Über eine ähnliche Eigenschaft verfügen substitutive Konnektoren, die einen Sachverhalt durch einen zweiten ersetzen. Aus diesem Grund rechnet sie der Duden auch den adversativen Konnektoren zu (Duden 2006: 1103). Sie sollen deshalb ebenfalls eigens untersucht werden.

Die Auswahl der zu untersuchenden Konnektoren erfolgte im Rückgriff auf die Konnektorenliste des grammatischen Informationssystems GRAMMIS des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim.<sup>15</sup> Konnektoren, die aufgrund ihrer Polysemie oder Polyfunktionalität Untersuchungsergebnisse verfälschen könnten, wurden von der Analyse ausgenommen. Sie sind an der jeweiligen Stelle in einer Fußnote vermerkt.

Die Konnektoren wurden in der vorliegenden Untersuchung nach semantischen Kriterien gegliedert. Innerhalb dieser semantischen „Klassen“ wurde jedoch keine weitere Differenzierung vorgenommen. Die Konnektorengruppen wurden zunächst global auf ihre Kookkurrenzprofile hin untersucht, zwischen den einzelnen Konnektoren wurde dabei nicht unterschieden. Zur Erstellung der Kookkurrenzprofile wurde das AntConc<sup>16</sup>-Analysewerkzeug der Collocates verwendet. Dieses Werkzeug erstellt eine nach absoluter Häufigkeit geordnete Liste von Wörtern, die innerhalb eines definierten Intervalls zum Suchausdruck auftreten. Auf diese Weise wird sehr schnell ersichtlich, welche Ausdrücke in der unmittelbaren Umgebung der Suchausdrücke überproportional häufig auftreten. Das getestete Intervall betrug in Anlehnung an Lemnitzer/Zinsmeister (2006: 148), soweit nicht anders vermerkt, zehn Ausdrücke links und rechts vom jeweiligen Konnektor. Die ausgegebenen Listen wurden nach für den Diskurs einschlägigen Autosemantika durchsucht, welche wiederum zu Gruppen sinn- und sachverwandter Ausdrücke geordnet wurden. Diese Kategorisierung basiert auf dem Sprachwissen und der sprachlichen Intuition des Untersuchenden. Hier ergibt sich naturgemäß eine Fehlerquelle. Da aber diese Ordnung und Kategorisierung lediglich einen von mehreren Schritten einer Analyse darstellt, kann ein Fehler in dieser Kategorisierung auch wieder ausgeglichen werden. Zudem verfügt der Untersuchende über das nötige Textsorten- und Ko(n)textwissen, das sich aus

<sup>14</sup>Die Zeit: 12/2011.

<sup>15</sup>[www.ids-mannheim.de/grammis/](http://www.ids-mannheim.de/grammis/). Das dortige grammatische Wörterbuch des IDS (<http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht>) lässt die gezielte Suche nach Konnektoren unter Maßgabe semantischer Kriterien zu.

<sup>16</sup>Dieses Programm dient der elektronischen Analyse digitaler Textmengen und ist auf der Homepage des Programmierers Laurence Anthony frei zugänglich: <http://www.antlab.sci.waseda.ac.jp/software.html>

seiner Kenntnis des Korpus ergibt und das beispielsweise dem Hilfsmittel Wörterbuch fehlt. Dieses Wissen ist zur Verortung der Bedeutung eines Wortes in seiner konkreten Verwendung aber notwendig (vgl. Weinrich 2003: 320). Auf diese Weise erhält man Wortgruppen, die Auskunft geben sollen über agonale Zentren. Diesem ersten Schritt werden jedoch Beispielanalysen einzelner Konnektoren zur Seite gestellt, um eine tiefer gehende Untersuchung dieser Wortart leisten zu können.

### 3.1.1 Konzessive und adversative Konnektoren

Für die konzessiven Konnektoren ergibt sich nach GRAMMIS die folgende Liste zu untersuchender Lexeme:

*obgleich, nichtsdestoweniger, wiewohl, sosehr, wenschon, unbeschadet, obwohl, wenn- gleich, dafür dass, obzwar, nichtsdestotrotz, wenn auch, gleichwohl, dennoch, trotzdem, obschon, wobei, nichtsdestominder*<sup>17</sup>

Insgesamt finden sich im Korpus A 1299 Exemplare dieser Konnektorengruppe. Nach einer Durchsicht der Kookkurrenzenliste lassen sich verschiedene sinn- und sachverwandte Ausdrücke zu Gruppen gliedern. Diese Gruppen von Ausdrücken lassen sich zu Konzepten verdichten. Wo solche Ausdrucksgruppen bzw. analog dazu die jeweiligen abgeleiteten Konzepte Gegensätze darstellen, können sie auf agonale Zentren verweisen. In Tabelle 3 wird so deutlich, welche konfligierenden Konzepte im Diskurs um die BERLINER MAUER im Umfeld von konzessiven Konnektoren aufgegriffen werden.

abgeleitete Konzepte	Gruppen von Ausdrücken
›Ost‹ vs. ›West‹	<i>Ost, Osten, Ostdeutsche, Ostdeutschland West, Westen, westlich, westdeutsch, Westberlin</i>
›Bürger‹ vs. ›Staat‹	<i>Bürger, Mensch, Volk, Bevölkerung Staat, Regierung, staatlich, Bundesregierung</i>
›Einheit‹ vs. ›Teilung‹	<i>Einheit, gemeinsam, Wiedervereinigung, gesamtdeutsch, einig, vereint Grenze, Mauer, geteilt, Spaltung</i>
›Kooperation‹ vs. ›Konfrontation‹	<i>gemeinsam, helfen, Freund, Bündnis Krieg, Gegner, schießen, kämpfen, Gewalt</i>
›Freiheit‹ vs. ›Sicherheit‹	<i>frei, Freiheit sicher, Sicherheit, Stabilität</i>
›System der DDR‹ vs. ›System der BRD‹	<i>sozialistisch, sozial, Sozialismus, kommunistisch, Kommunist demokratisch, Marktwirtschaft, Kapitalismus, Demokratie</i>

Tabelle 3: Ausdrücke um konzessive Konnektoren

Die hier als Konzepte deklarierten Verdichtungen der Wortgruppen sind in ihrer Benennung nicht so elaboriert wie die von Felder (2012) benannten agonalen Zentren. Sie lassen sich diesen aber problemlos zuordnen und sind infolgedessen als plausible Ableitungen aus den Wortgruppen zu deuten.

<sup>17</sup>Die Konnektoren *wo* und *dabei* wurden bei der Analyse nicht berücksichtigt, da sie beide im Korpus überwiegend nicht in konzessiver Bedeutung vorkommen. *wo* wurde überwiegend als Adverb zur Angabe des Ortes verwendet (*Es wäre dann der einzige Ort, wo der Begriff „Reich“ fortleben würde*. Focus: 16.10.1994). Der Ausdruck bleibt folglich auch in seiner Funktion als kausaler Konnektor (im engeren Sinne) unberücksichtigt. *Dabei* verfügt über eine ganze Reihe möglicher Verwendungsweisen, in seiner konzessiven Bedeutung taucht es im Korpus aber nicht auf. *Ungeachtet* sowie *unbeschadet* werden im Korpus lediglich attributiv oder als Präpositionen verwendet, nicht aber als Konnektoren im Sinne des HdK. Das Wort *ungeachtet* taucht in verschiedenen Varianten als Konnektor auf: so z. B. als *des ungeachtet*, *ungeachtet dessen (dass)* oder *ungeachtet, dass*. Ähnliche Kombinationen machen *unbeschadet* zum Konnektor. In dieser Verwendungsweise wurden die beiden Ausdrücke im Korpus aber nicht angetroffen.

Demgegenüber finden sich aber auch Ausdrucksgruppen, die sich ebenfalls zu potentiellen Konzepten verdichten lassen, die aber auf den ersten Blick nicht unbedingt in Gegensatzpaare gefasst werden können (vgl. Tabelle 4). Diese Konzepte spielen jedoch eine nicht weniger zentrale Rolle im Diskurs. Es ist auch nicht auszuschließen, dass sie auf agonale Zentren verweisen. Interpretativ lassen sie sich ebenfalls einigen agonalen Zentren nach Felder (2012) zuordnen, was auf ihre Plausibilität schließen lässt. Da es sich bei agonalen Zentren ja nicht um statische Gebilde handelt, sondern um Objekte von Aushandlungsprozessen (Felder 2012: 136) können sich hier durchaus Beziehungen, Überschneidungen und Verweise ergeben, die die Komplexität des Diskurses abbilden.

<b>abgeleitetes Konzept</b>	<b>Gruppe von Ausdrücken</b>
›Justiz‹	<i>Urteil, Richter, Gesetz, Recht, Anwalt, Schuld, Rechtsanwalt, rechtlich</i>
›Gewalt‹	<i>militärisch, Gewalt, Krieg, Soldat, schießen, Weltkrieg, Schießbefehl, NVA, bewaffnet, Waffe</i>
›Wirtschaft‹	<i>wirtschaftlich, Betrieb, Firma, Wirtschaft, Produkt, Arbeitsplatz, Wohlstand, Nachfrage, Lohn, Lebensqualität, Geschäft, Wirtschaftskraft, VEB, Produktion, Arbeitsmarkt, Arbeitslosigkeit, Ausverkauf</i>
›Finanzen‹	<i>Mark, Geld, Währungsunion, billig, Währung, finanziell, Preis, Kosten</i>
›Geheimdienst‹	<i>Stasi, MfS, Spionage, Spitzel, Agent</i>
›Flucht‹	<i>Flucht, Ausreise, Übersiedler, Reise, reisen; Heimat</i>
›Erinnerung‹	<i>Geschichte, Vergangenheit, erinnern, Erinnerung</i>

Tabelle 4: Ausdrücke um konzessive Konnektoren

So steht das Konzept ›Justiz‹ dem Felderschen Konzept ›Recht‹ nahe, wie gleichermaßen eine Verwandtschaft des Konzeptes ›Gewalt‹ zu dem Konzept ›Unrecht‹ besteht, gleichzeitig aber auch zu dem Konzept ›Verurteilung des Schießbefehls‹. Das Konzept ›Finanzen‹ lässt sich, bei näherer Kenntnis des Korpus, dem Konzept ›Nachteile der Vereinigung‹ zuordnen. Während sich das Wortfeld um *Flucht* nur schwer den agonalen Zentren Felders zuordnen lässt, gehört das Wortfeld ›Erinnerung‹ zu den beiden Konzepten ›Adäquates Erinnern‹ und ›Beendigung der Vergangenheitsaufarbeitung‹. Hier werden also die verschiedenen Bezüge deutlich, die sich zwischen den von mir anhand von Konkurrenzprofilen erarbeiteten und Felders stärker hermeneutisch basierten Konzepten ergeben. Wir sehen also, dass sich keine 1:1-Entsprechung ergibt. In den folgenden Abschnitten wird es darum gehen zu untersuchen, welche Konnektoren, Präpositionen, Substantive und Verben aber eine möglichst große Näherung ermöglichen.

Für die adversativen Konnektoren ergeben sich nach Durchsicht der Liste des IDS folgende Konnektoren:

*indessen, indes, aber, jedoch, dahingegen, wiederum, einesteils, andernteils, wohingegen, alldieweil, bloß dass, hinwiederum, dagegen, hinwieder, einerseits, doch, hingegen, wogegen, zum einen, derweil, derweilen, demgegenüber, freilich, nur dass, andererseits, allerdings, dementgegen.*<sup>18</sup>

Mit 15 727 Belegen gehören die adversativen Konnektoren zur mit Abstand am häufigsten vertretenen Konnektorenklasse im vorliegenden Korpus.<sup>19</sup> Geht man bei der Analyse ebenso vor wie

<sup>18</sup>Aus Gründen der Polysemie, die zu verfälschten Ergebnissen führen kann, gingen die Konnektoren *während, nur, dafür, allein, einmal* und *wieder* nicht in die Analyse ein. Aus forschungspraktischen Gründen blieben lediglich die zweiteiligen Konnektoren *bald..., bald - mal..., mal - halb..., halb* in der Analyse unberücksichtigt.

<sup>19</sup>Werden die genannten polysemen Konnektoren mit in die Analyse aufgenommen, ergibt sich eine Belegzahl von über

für die konzessiven Konnektoren vorgestellt, so erhält man im Wesentlichen die gleichen Wortfelder, allerdings mit einer leicht veränderten Zusammenstellung der zugehörigen Ausdrücke (siehe Tabelle 5). Im Wesentlichen werden die bestehenden Wortgruppen um eine Reihe von Ausdrücken ergänzt. Diese Ergänzungen sind in der Tabelle durch Fettdruck gekennzeichnet. Dabei kommen besonders in denjenigen thematischen Bereichen viele Ausdrücke hinzu, die schon in der Umgebung von konzessiven Konnektoren mit einer großen Streuung an Ausdrücken belegt waren. In der Tabelle wird aus Platzgründen lediglich eine Auswahl aufgeführt. Wo innerhalb einer Ausdrucksgruppe noch vieles zu ergänzen wäre, stehen am Ende der Aufzählung drei Punkte. Zudem kommen im Umfeld von adversativen Konnektoren gegenüber dem von konzessiven Konnektoren einige neue Wortgruppen hinzu. So zeigt das Umfeld adversativer Konnektoren mehr Ausdrücke zur BERLINER MAUER, so dass sich hier eine eigene Gruppe generieren lässt. Auch der Gegensatz zwischen dem ›autoritären Regime der DDR‹ und dem ›Reformdruck der Bürger‹ kommt im Umfeld um adversative Konnektoren sehr viel stärker zum Tragen, so dass sich auch hier nochmals eine separate Wortgruppe erstellen lässt.

Diese Unterschiede zwischen konzessiven und adversativen Konnektoren sind mit Sicherheit nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass die adversativen Konnektoren absolut sehr viel häufiger im Korpus auftreten als konzessive und folglich bei ihrer Analyse sehr viel mehr unterschiedliche Kontexte berücksichtigt werden. Insofern ließe sich sagen, dass die konzessiven Konnektoren lediglich ein weniger breites Spektrum an strittigen Themen abdecken. Es ist zu vermuten, dass dieses Spektrum im Wesentlichen alle besonders häufig diskutierten Themenfelder abdeckt, was durch die Zunahme an Ausdrücken in gesonderten thematischen Bereichen gestützt wird. Die zunehmend unterschiedliche Versprachlichung ein und desselben Sachverhaltes weist hier auf das Austragen semantischer Kämpfe um agonale Zentren hin. An dieser Stelle muss eine nähere Analyse des Korpus zeigen, ob die eruierten Ausdrucksgruppen tatsächlich Hinweise auf agonale Zentren liefern und ob sich neben den quantitativen auch qualitative Unterschiede zwischen adversativen und konzessiven Konnektoren finden lassen. Beispielhaft sollen deshalb je zwei adversative und konzessive Konnektoren auf ihre Perspektivierungsleistungen hin untersucht werden, indem ihre Funktionsweise anhand des AntConc-Werkzeugs der Concordances untersucht wird. Dieses Werkzeug zeigt einen Suchausdruck in all seinen konkreten Kontexten des Korpus an, den sogenannten Kwics, so dass eine schnelle Analyse des konkreten Wortgebrauchs in einem Korpus möglich ist.

**obwohl** Der konzessive Konnektor *obwohl* zeichnet sich syntaktisch dadurch aus, dass er stets vor dem internen Konnekt steht. Als Subjunktor leitet *obwohl* dabei immer einen Nebensatz ein, d. h. internes und externes Konnekt sind Teil des gleichen komplexen Satzes. Auf diese Weise kann *obwohl* sehr prägnant zwei Sachverhalte gegenüberstellen. Dabei gibt der Konnektor immer die gleiche Struktur vor, wonach der im externen Konnekt bezeichnete Sachverhalt im Widerspruch steht zu dem Sachverhalt, der sich aus dem internen Konnekt ergibt.<sup>20</sup> Diese Gegenüberstellung zweier Sachverhalte erlaubt genau das, was die konzessiven Konnektoren im Allgemeinen versprechen: den konkreten Blick auf zwei Sachverhalte, die als widerstreitend, als Widersprüche perspektiviert werden. Für agonale Zentren bedeutsam sind dabei nicht immer die Aussagen beider Konnekte. So verweist im folgenden Beispiel nicht so sehr die Aussage im internen Konnekt auf agonale Zentren, als vielmehr

---

30 000. Dabei bliebe dann jedoch das Problem der Polysemie zu berücksichtigen.

<sup>20</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_id=2181&v\\_wort=obwohl](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_id=2181&v_wort=obwohl). Aufgerufen am 02.05.2011.

<b>abgeleitete Konzepte</b>	<b>Gruppen von Ausdrücken</b>
›Ost‹ vs. ›West‹	<i>Ost, Osten, Ostdeutsche, Ostdeutschland, <b>Ossis, Ostler, Ostblock</b> West, Westen, westlich, westdeutsch, Westberlin, <b>Wessi, Westler</b></i>
›Bürger‹ vs. ›Staat‹	<i>Bürger, Volk, Bevölkerung Staat, Regierung, staatlich, Bundesregierung</i>
›Einheit‹ vs. ›Teilung‹	<i>Einheit, <b>Vereinigung</b>, Wiedervereinigung, gemeinsam gesamtdeutsch, einig, vereinigt Grenze, Mauer, <b>Teilung</b>, geteilt, Spaltung</i>
›Kooperation‹ vs. ›Konfrontation‹	<i>gemeinsam, helfen, Freund, Bündnis, <b>Zusammenarbeit, Vertrauen, so- lidarisch, Unterstützung</b> Krieg, Gegner, schießen, kämpfen, Gewalt, <b>Feind, Kampf, Wettbewerb, Konkurrent</b></i>
›Freiheit‹ vs. ›Sicherheit‹	<i>frei, Freiheit sicher, Sicherheit, sichern, Ordnung, Stabilität, <b>stabil, versichern, sta- bilisieren, Unsicherheit, gesichert, Absicherung, unsicher...</b></i>
›System der DDR‹ vs. ›System der BRD‹	<i>sozialistisch, sozial, Sozialismus, kommunistisch, <b>Marx, Produkti- onsgenossenschaft, Volkseigentum, Kommandowirtschaft, Planwirt- schaft, marxistisch</b> demokratisch, Marktwirtschaft, Kapitalismus, Demokratie, <b>Eigentum, Wettbewerb, Wirtschaftswunder, Privateigentum, Leistung</b></i>
› <b>autoritäres System</b> ‹ vs. › <b>Reformdruck</b> ‹	<i>Diktatur, Regime, autoritär, Diktator, totalitär, unterdrücken Widerstand, Revolution, Demonstration, Demonstrant, Protest, Dissi- dent, Oppositionelle, Bürgerbewegung, Reformers, Bürgerrechtler</i>
›Justiz‹	<i>Urteil, Richter, Gesetz, Recht, <b>Unrecht</b>, Anwalt, Schuld, rechtlich</i>
›Gewalt/Militär‹	<i>Soldat, militärisch, <b>Militär, Truppe</b>, schießen, Waffe, Gewalt, Krieg, Weltkrieg, Schießbefehl, NVA, rüsten, Panzer, Abrüstung, Atomkrieg...</i>
›Wirtschaft‹	<i>wirtschaftlich, Betrieb, arbeiten, Arbeit, Arbeitsplatz, <b>Arbeiter, Markt,</b> Arbeitslosigkeit, Firma, Lohn, Geschäft, <b>ökonomisch</b>, Wirtschaft, Ar- beitsmarkt, <b>Arbeitslose</b>, Wohlstand, Nachfrage, Lohn, Lebensqualität, Geschäft, Wirtschaftskraft, VEB, Produktion, <b>Produktivität...</b></i>
›Finanzen‹	<i>Mark, Geld, <b>kosten, teuer, Anschubfinanzierung, Finanzhilfe, bezah- len, finanzieren, finanziell, Kredit, Westmark</b></i>
›Geheimdienst‹	<i>Stasi, MfS, Spionage, Spitzel, Agent, <b>KGB, Verfassungsschutz</b></i>
›Flucht‹	<i><b>Flüchtling</b>, Übersiedler, Flucht, Ausreise, Reise, reisen, <b>fliehen,</b> <b>Fluchthelfer, übersiedeln, Ausreiseantrag, Massenflucht, Fluchthil- fe...</b>; Heimat, <b>heimkehren, Heimweh</b></i>
›Erinnerung‹	<i>Geschichte, <b>vergangen</b>, Vergangenheit, <b>historisch, vergessen</b>, erinnern, Erinnerung</i>
› <b>Mauer</b> ‹	<i>Mauer, Stacheldraht, Mauerbau, Grenzübergang, Sektorengrenze, Schutzwand, Zonengrenze, Grenzschutz, Grenzöffnung, Maueröffnung...</i>

Tabelle 5: Ausdrücke um adversative Konnektoren

das, was im externen Konnekt ausgedrückt wird, nämlich ein ›Unterschied zwischen Ost und West‹:

*Zwei Sachbearbeiter in der Berliner Senatsverwaltung - einer aus Treptow (Ost), einer aus Spandau (West) - werden noch immer extrem **unterschiedlich bezahlt**, obwohl sie, Schreibtisch an Schreibtisch, die **gleiche Arbeit** leisten [...].<sup>21</sup>*

Hier ist es vor allem die unterschiedliche Bezahlung von Staatsdienern in Ost und West, die für agonale Zentren von Bedeutung sind. Die ›Unterschiede zwischen Ost und West‹ sind noch vor der WENDE, aber insbesondere danach heftig umstritten und werden nicht nur unter ökonomischen, sondern auch unter kulturellen Aspekten diskutiert. Das Beispiel liefert ein schönes Beispiel für eine Versprachlichung dieses Konzeptes.

Syntaktisch ergibt sich für den Subjunktiv *obwohl* aber auch die Möglichkeit, das interne Konnekt dem externen voranzustellen, nachzustellen oder es einzuschieben:

*Das geht so weit, daß zur Zeit in Weimar eine Ausstellung stattfindet, in der ein anmaßender Mensch aus dem Westen die Malerei der Nazis mit einer zufällig zusammengewürfelten Ansammlung von Bildern aus der DDR gleichsetzt und an die Wand pinnt. Es sind diese schrecklichen kollektiven Beleidigungen, die dazu beitragen, daß, **obwohl die Mauer gefallen ist, die Teilung des Landes sich fortsetzt.**<sup>22</sup>*

Auch hier zeigt sich deutlich die Leistung des Konnektors *obwohl* für das Auffinden agonaler Zentren, indem er sehr konkret und direkt zwei Sachverhalte verknüpft, die im Widerstreit stehen. Für eine weitergehende korpuslinguistische Untersuchung ließe sich über die Entwicklung eines Werkzeuges nachdenken, das die syntaktische Struktur des Konnektors erkennt und in der Lage ist, die jeweiligen internen Konnekte den jeweiligen externen Konnekten gegenüberzustellen. So ließe sich sehr viel präziser herausarbeiten, welche Sachverhalte in Opposition gesetzt werden, als es bisher mittels der relativ unspezifischen Kookkurrenzanalyse oder der arbeitsintensiven Durchsicht konkreter Textstellen möglich ist.

**dennoch** Die Konjunktion *dennoch* setzt Oppositionen gerade umgekehrt zum Subjunktiv *obwohl*. Hier steht der im internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt im Widerspruch zu demjenigen Sachverhalt, der aus dem externen Konnekt erschlossen wird.<sup>23</sup> Die Durchsicht einzelner Belege verrät, dass der Konnektor in ähnlicher Weise zum Auffinden agonaler Zentren dienen kann:

*Die Abgabe von 7,5 Prozent der Steuerschuld gilt zwar als Synonym für die Einheitskosten, spielt aber nur einen **Bruchteil der 200 Milliarden Mark öffentlicher Transfers** ein (siehe Tabelle Seite 70). **Dennoch** fordern die einen unablässig die **Abschaffung** der ungeliebten Zusatzlast, die anderen stellen gerade das als **unmöglich** dar.<sup>24</sup>*

Auch *dennoch* stellt zwei Sachverhalte direkt gegenüber, so dass die beiden konträren Positionen prägnant zum Ausdruck kommen. Externes und internes Konnekt entsprechen also regelmäßig zwei Aussagen, die in Widerspruch zueinander gesetzt werden. Eine exaktere korpuslinguistische Analyse könnte hier in ähnlicher Weise entwickelt werden, wie es für den Konnektor *obwohl* skizziert wurde. Dazu müsste jeweils der Hauptsatz vor dem Konnektor als externes Konnekt, der Hauptsatz, in dem

<sup>21</sup>Der Spiegel: 17. 08. 1992.

<sup>22</sup>Focus: 05. 07. 1999

<sup>23</sup>[http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_id=2017&v\\_wort=dennoch](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_id=2017&v_wort=dennoch).  
Aufgerufen am 02.05.2011.

<sup>24</sup>Focus: 29. 09. 1995.



der Konnektor selbst steht, als internes Konnekt erkannt werden. Durch die Gegenüberstellung beider ließen sich dann möglicherweise Rückschlüsse auf agonale Zentren ziehen. Von besonderem Interesse könnte dabei eine vergleichende Analyse der beiden Konnektoren bezüglich der Frage sein, welche Sachverhalte jeweils welchem Konnekt zugeordnet sind und folglich als Widerspruch gekennzeichnet sind. Eine solche vergleichende Analyse beider Konnektoren anhand eines größeren Textkorpus wäre sicherlich vielversprechend, kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht geleistet werden.

Die Untersuchung von Einzelbelegen lässt den Schluss zu, dass konzessive Konnektoren im Allgemeinen sehr gut zur Untersuchung agonaler Zentren verwendet werden können. Zudem wäre es denkbar, in Abhängigkeit von der jeweiligen syntaktischen Funktionsweise der konzessiven Konnektoren computerlinguistische Untersuchungswerkzeuge zu entwickeln, die eine präzisere Herangehensweise an die Konnektoren erlauben, als es mit AntConc derzeit möglich ist. Ob sich innerhalb dieser Konnektorengruppe weitere Differenzierungen ergeben, müsste im Einzelnen nachgeprüft werden, was die vorliegende Arbeit aber nicht zu leisten imstande ist.

**einerseits - andererseits** Die beiden adversativen Konnektoren *einerseits* und *andererseits* werden, da sie häufig gekoppelt auftreten, an dieser Stelle zusammen behandelt. Es sei aber darauf verwiesen, dass sie nicht immer aufeinanderfolgen.<sup>25</sup> Die beiden Adverbkonnektoren<sup>26</sup> kontrastieren sehr übersichtlich und geordnet zwei Sachverhalte. Sie liefern damit ähnlich klare Hinweise auf widerstreitende Konzepte, wie dies für einige konzessive Konnektoren nachgewiesen werden konnte:

*Die Gemütslage ist ambivalent: einerseits die Freude über die **neue Freiheit**, andererseits **Verunsicherung** über eine unkalkulierbare Zukunft.*<sup>27</sup>

Das Beispiel, das sich auf die Probleme der Ostdeutschen mit den tiefgreifenden Veränderungen während und nach der WENDE bezieht, stellt klar zwei agonale Zentren gegenüber: ›Freiheit‹ wird hier mit verlorener ›Sicherheit‹ kontrastiert. Die Konnektoren stehen beide stets im Vorfeld ihres internen Konnechts, *einerseits* fordert im externen Konnekt einen zweiten adversativen Konnektor. So ist für beide Konnektoren sowohl das externe als auch das interne Konnekt durch ein Verknüpfungszeichen markiert. Diese eindeutige syntaktische Struktur der beiden Konnektoren bietet sich ebenfalls für die Entwicklung eines exakteren computerlinguistischen Untersuchungswerkzeugs an, das ihre jeweils internen Konnekte herausfiltert und gegenüberstellt oder in einer anderen Form für weitere Analysen aufbereitet. So ließen sich die Kotexte der Konnektoren noch präziser auf agonale Zentren hin untersuchen. Dies lässt sich aber nicht auf alle adversativen Konnektoren übertragen.

**jedoch** Der adversative Konnektor *jedoch* gibt ein Beispiel für einen Konnektor, der bei Einzeldurchsicht der Treffer sehr viele Hinweise auf agonale Zentren zu liefern imstande ist, der sich einer Systematisierung jedoch weitgehend verwehrt, weil er in zu komplexe Kotexte eingebettet ist. Dies erschwert auch eine Systematisierung der Treffer. Der Konnektor kann in einigen Fällen sehr konkret auf agonale Zentren verweisen:

<sup>25</sup>Beide verlangen aber nach einem zweiten adversativen Konnektor. Es kann sich dabei aber eben auch um andere Konnektoren handeln: ***Einerseits** boomt der Osten: 8,9 Prozent Wachstum im vorigen Jahr sind europaweit Spitze. **Doch** hohe Arbeitslosigkeit fordert ihren Tribut: Die Steuereinnahmen der neuen Länder reichen längst nicht aus, die marode Infrastruktur zu sanieren.* Focus: 20.02.1995.

<sup>26</sup>[http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_id=1603&v\\_wort=andererseits](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_id=1603&v_wort=andererseits). Aufgerufen am 02.05.2011.

<sup>27</sup>Focus: 22.11.1993.

*Die Angst vor deutschen Knobelbechern steckt den Kriegsgenerationen in den Ländern rundum in den Knochen. Die Mehrheit in den meisten Staaten jedoch hat nichts gegen die deutsche Einheit, zeigen Umfragen.*<sup>28</sup>

In diesem Beispiel sind die beiden möglichen Haltungen der Nachbarn Deutschlands zur Wiedervereinigung einander frontal gegenübergestellt. Die Furcht insbesondere des europäischen Auslands vor einem Wiedererstarken und neuerlichen Großmachtstreben Deutschlands wurde vor der Wiedervereinigung heftig diskutiert und war Anlass für kontroverse Auseinandersetzungen für und wider die Einheit auch innerhalb Deutschlands. Das Textbeispiel zeigt den Konnektor *jedoch* in einer Position, in der er diese Auseinandersetzung schön in konträre Pole gießt. Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass der Konnektor nicht immer so eindeutig auf zwei Aussagen verweist, sondern eher eine allgemeine Opposition formuliert, die sich dann nicht ohne weiteres auf agonale Zentren beziehen lässt:

*Eine Art Disneyland mit Relikten aus der Honecker-Zeit halte ich für eine perverse Geschäftsidee. Die Menschen im Osten begreifen jedoch, daß sie voreilig Waren und Werte aus der Zeit vor der Wende aufgegeben haben, die gar nicht so schlecht waren.*<sup>29</sup>

In diesem Beispiel bezieht sich *jedoch* nicht direkt auf das *Disneyland*, das der Textproduzent für eine *perverse Geschäftsidee* hält, sondern die Opposition besteht allgemeiner zwischen einer berechtigten positiven Erinnerung an Gutes aus der DDR und der vielbesungenen Ostalgie, die sich nicht mehr reflektierend mit der Vergangenheit der Ostdeutschen auseinandersetzt, sondern lediglich nostalgisch einer vermeintlich einfacheren und besseren Zeit nachtrauert. Diese Opposition lässt sich jedoch nur mit detaillierterem Text- bzw. Korpuswissen erschließen, denn der von *jedoch* gekennzeichnete Widerspruch bleibt relativ implizit. Deutlicher noch wird diese Funktionsweise von *jedoch* an folgenden Beispielen:

*Der Weg aus der DDR-Wirtschaft in die BRD-Wirtschaft ist deswegen auch keine Sache von Schritten, sondern eines ganzen Sprungs. Keine moderne Volkswirtschaft kann jedoch ohne große Erschütterungen abrupt aus ihrem Verflechtungssystem gelöst werden.*<sup>30</sup>

*Die Volkspolizei gab bereitwillig die Visa aus, mit denen Ostdeutsche zu Besuchen in den Westen fahren durften - und meist dort blieben. Entgegen Ulbrichts Erwartungen versiegte der Flüchtlingsstrom jedoch nicht. Vor allem junge Leute und Akademiker setzten sich ab, die DDR drohte ein greiser Arbeiter-und-Bauern-Staat zu werden.*<sup>31</sup>

Hier werden allgemeinere Widersprüche formuliert, die vom Rezipienten entweder Hintergrundwissen oder die Ergänzung von Hypothesen erfordert, um die Art des Widerspruchs erkennen und die Textausschnitte sinnhaft machen zu können. Im ersten Beispiel muss der Rezipient die implizite Hoffnung vieler Menschen ergänzen, der Übergang von Plan- in Marktwirtschaft werde möglichst reibungslos und ohne größere ökonomische Schwierigkeiten über die Bühne gehen. Diese Hoffnung wird aber nicht explizit versprochen, sondern mittels der Metapher der „kleinen Schritte“ angedeutet. Der Widerspruch dagegen wird doppelt hergestellt: Einerseits durch den „Sprung“, der die „Schritte“ kontrastiert, andererseits durch die mit *jedoch* als Kontrast gekennzeichnete Aussage im

---

<sup>28</sup>Der Spiegel: 01.10.1990.

<sup>29</sup>Focus: 29.11.1993.

<sup>30</sup>Der Spiegel: 24.09.1990.

<sup>31</sup>Der Spiegel: 06.08.2001.

folgenden Hauptsatz. Im zweiten Textbeispiel bezieht sich der mit *jedoch* verknüpfte Hauptsatz auf einen Sachverhalt, der nur im größeren Textzusammenhang zu verstehen ist, wo davon die Rede ist, wie die SED-Führung die Fluchtbewegung in den Westen in den ersten Jahren der DDR einschätzte. Der Widerspruch wird also nicht innerhalb eines oder zweier Sätze festgemacht, sondern kann nur auf Textebene erschlossen werden. Um Hinweise auf agonale Zentren aus diesen Textausschnitten lesen zu können, wäre also eine stärker qualitativ orientierte Analyse per Textlektüre notwendig.

Das Beispiel soll deutlich machen, dass adversative Konnektoren zwar im Allgemeinen gut zur Untersuchung von agonalen Zentren geeignet sind, sich aber innerhalb der Konnektorengruppe Differenzierungen ergeben, denen im Einzelnen nachgespürt werden muss und die sich auf die Untersuchungsmethode auswirken. Diese Differenzierungen dürften sich nicht selten aus der syntaktischen Funktionsweise der Konnektoren ergeben. Eine Einzelprüfung dieser Gebrauchsbedingungen muss jedoch in einem größeren Rahmen erfolgen.

### 3.1.2 Substitutive Konnektoren

Substitutive Konnektoren ersetzen den Sachverhalt, der in einem der beiden Konnekte versprachlicht wird, durch den Sachverhalt im jeweils anderen Konnekt. Sie können dies in verschiedener Weise tun und damit auch verschiedenen anderen Konnektorenklassen zugeordnet werden. So findet sich der Konnektor *anstatt dass*, vom HdK als substitutiv klassifiziert, in der Duden-Grammatik unter den adversativen Konnektoren (Duden 2006: 1108), da er mehr kontrastierende Funktion ausübt. Der vom HdK als substitutiv bezeichnete Konnektor *vielmehr* dagegen wird vom Duden explikativ genannt (Duden 2006: 1103), da er einen Sachverhalt eher erläuternd darstellt. Für unsere Zwecke sind die substitutiven Konnektoren nach der Klassifikation des HdK deshalb interessant, weil sie versprechen, zwei konfligierende Sachverhalte zu benennen. Folgende nach dem HdK substitutive Konnektoren sind demnach in die Analyse eingegangen:

*anstatt dass, vielmehr, anstatt, statt dass, statt, anstelle dessen, stattdessen, sondern*

Diese Konnektorenklasse ist 2765 Mal im Korpus vertreten. Bei der Untersuchung der substitutiven Konnektoren ergeben sich im Wesentlichen ähnliche Wortfelder wie bei den beiden bereits untersuchten Konnektorenklassen. Die Unterschiede bestehen in der quantitativen Wertung der wortgruppenbildenden Ausdrücke (Position in der Liste) sowie in der Zusammensetzung der Ausdrucksgruppen (siehe Tabelle 6).

Im Umfeld substitutiver Konnektoren ist das Bild, wie die Tabelle zeigt, einerseits diffuser insofern, als sich den meisten Konzepten weniger Ausdrücke zuordnen lassen als im Umfeld adversativer und konzessiver Konnektoren. Der Bereich der ›Justiz‹, der sonst recht prominent vertreten war, fällt hier aus dem Raster.<sup>32</sup> Auch die Geheimdienst- bzw. Stasi-Thematik verliert hier an Brisanz. Eine zunehmende Diffusität entsteht im Umfeld substitutiver Konnektoren zusätzlich dadurch, dass sich eine größere Menge unbestimmter, d. h. nicht in Gruppen gliederbarer und weitgehend nicht den agonalen Zentren Felders zuzuordnender Ausdrücke finden. Hier wird die Schwäche des AntConc-Werkzeugs „Collocates“ sichtbar, das die Umgebungen der Konnektoren nur grob und unspezifisch

<sup>32</sup>Zwar tauchen in der Umgebung substitutiver Konnektoren die Ausdrücke *Prozeß* und *Anwalt* auf. Verglichen mit dem umfangreichen Wortfeld in Tabelle 4 und 5 sind die Treffer damit aber marginal.

abgeleitete Konzepte	Gruppen von Ausdrücken
›Ost‹ vs. ›West‹	<i>Ost, Osten, östlich, Ossi, Ostdeutschland Westen, West, westlich, westdeutsch, Westdeutsche</i>
›Bürger‹ vs. ›Staat‹	<i>Mensch, Bürger, Bevölkerung Staat, Regierung, staatlich</i>
›Einheit‹ vs. ›Teilung‹	<i>Einheit, Wiedervereinigung, Teil, gesamtdeutsch, Vereinigung Grenze, Mauer, Teilung, (Stacheldraht), Spaltung, innerdeutsch</i>
›Kooperation‹ vs. ›Konfrontation‹	<i>gemeinsam, helfen, Freund, Zusammenarbeit, Gemeinschaft, Solidari- tät, Bündnis Krieg, Wettbewerb, Feind, Konfrontation, Gegner</i>
›Freiheit‹ vs. ›Sicherheit‹	<i>Freiheit, frei Sicherheit, sicher, Stabilität</i>
›System der DDR‹ vs. ›System der BRD‹	<i>Sozialismus, sozial, sozialistisch, kommunistisch, Kommunist, Marx demokratisch, Demokratie, Marktwirtschaft, kapitalistisch, Kapitalis- mus</i>
›Militär‹	<i>militärisch, Krieg, Soldat, Armee, Offizier, General</i>
›Wirtschaft‹	<i>wirtschaftlich, Betrieb, Markt, arbeiten, Arbeit, Arbeitslosigkeit, Inves- tition, Wirtschaft, Unternehmer, Unternehmen, ökonomisch, Produktion, Arbeitsplatz, Subvention, VEB</i>
›Finanzen‹	<i>Mark, Geld, teuer, Währungsunion, finanzieren, finanziell, kosten</i>
›Geheimdienst ‹	<i>Stasi, MfS</i>
›Flucht‹	<i>Flüchtling, Übersiedler, Flucht, (Reisefreiheit); Heimat</i>
›Erinnerung‹	<i>Geschichte, Vergangenheit, historisch, erinnern, vergangen Erinnerung</i>
›autoritäres System‹ vs. ›Reformdruck‹	<i>Diktatur, Regime, autoritär, Diktator, Unrecht... Widerstand, Revolution, Demonstration</i>

Tabelle 6: Ausdrücke um substitutive Konnektoren

untersuchen kann. Denn eine Durchsicht der konkreten Textstellen in den Kwics zeigt, dass sich substitutive Konnektoren für das Auffinden agonaler Zentren ausgesprochen fruchtbar machen lassen.

**vielmehr** Der Konnektor *vielmehr* ist ähnlich wie adversative oder konzessive Konnektoren in der Lage, zwei widerstreitende Sachverhalte einander gegenüberzustellen, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen:

*Beim näheren Hinsehen erweist sich das milde Wort, wonach nun **zusammenwachse**, was zusammengenhört, als Politikerschmus. Vielmehr **knallt zusammen**, was besser Bandagen angelegt hätte.<sup>33</sup>*

*Nach anfangs hohen Wachstumsraten lahmt nun auch die Konjunktur im Osten. Aussichten auf **schnelle Erholung** gibt es nicht. Vielmehr fürchten viele Ostdeutsche angesichts der Debatten um Sparpaket, Solidarzuschlag und ABM-Kürzungen, daß sie vom Westen nur **wenig zu erwarten** haben.<sup>34</sup>*

Dem internen Konnekt des Konnektors geht jeweils eine Negation voraus, im ersten Beispiel ist sie implizit-lexikalisch realisiert. Die Gegenüberstellung zweier Sachverhalte erfolgt also in einem spezifischen Format: Der Konnektor *vielmehr* korrigiert den Sachverhalt, der im externen Konnekt

<sup>33</sup>Der Spiegel: 10.09.1990.

<sup>34</sup>Focus: 30.09.1996.

versprachlicht wird, durch den Sachverhalt im internen Konnekt.<sup>35</sup> Mit Hilfe des substitutiven Konnektors kann so der Geltungsanspruch eines Sachverhalts durch den Geltungsanspruch eines anderen Sachverhalts aufgehoben werden.

**anstatt** Gerade umgekehrt funktioniert der Konnektor *anstatt*. Hier wird der Sachverhalt im internen Konnekt zum Substituendum, der Sachverhalt im externen Konnekt zum Substituens:

*Die Bonner Verweigerung ist typisch für den Umgang mit den Folgen der Einheit: Anstatt die Bereinigung des SED-Unrechts als gesamtstaatliche Aufgabe zu definieren, will die Regierung alle Nicht-Opfer weitgehend freistellen.*<sup>36</sup>

Um eine sinnvolle Ersatzrelation herstellen zu können, müssen die beiden Konnekte über mindestens ein gemeinsames semantisches Merkmal verfügen.<sup>37</sup> Daher rührt eine große semantische Nähe von Konnekten, die durch substitutive Konnektoren verknüpft werden, welche wiederum eine sehr direkte Gegenüberstellung zweier Sachverhalte erlaubt und strittige Themen prägnant auf den Punkt bringen lässt. So erklärt sich die große Diffusität der Wortfelder, die mittels der Collocates erstellt wurden, vielleicht gerade aus der Eigenschaft der Konnektoren, zwei Sachverhalte einander deutlich gegenüberzustellen. Die substitutiven Konnektoren erlauben dies oft auch in einer etwas plakativen Weise, sie ermöglichen das Spiel mit Metaphern und Metonymien und können zur Erzeugung von Humor genutzt werden:

*Der bekennende Schwabe wies unlängst auf einen Nebeneffekt der neu entflammten Passion vieler Zeitgenossen fürs Heimisch-Mundartliche hin: Er begrüße es, lobte der Kaulauer-Sandmann, daß Menschen ihr heimisches Idiom auf Kleinkunsthöfen darbieten, „anstatt dem Sozialstaat zur Last zu fallen“.*<sup>38</sup>

Die substitutiven Konnektoren erweisen sich insgesamt aufgrund der Ersetzungsrelation, die sie herstellen, als ausgesprochen hilfreich bei der Erhebung von agonalen Zentren. Diese Relation erfordert immer zwei entgegengesetzte Sachverhalte. Sie lassen sich aber nicht gut über das Werkzeug der Collocates erschließen. Ertragreicher ist die Suche über die Concordances. Auch für die substitutiven Konnektoren wäre jedoch aufgrund ihrer klaren syntaktischen Struktur eine automatisierte Analyse der beiden Konnekte denkbar. Zu diesem Zweck müssten lediglich für jeden einzelnen Konnektor Substituendum und Substituens festgelegt werden, was sich über das grammatische Wörterbuch von GRAMMIS jedoch relativ problemlos bewerkstelligen lässt.

### 3.1.3 Kausale Konnektoren im engeren Sinne

Das Deutsche hat nach der Kategorisierung des IDS folgenden Bestand an kausalen Konnektoren i. e. Sinne:

<sup>35</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_id=2242&v\\_wort=vielmehr](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_id=2242&v_wort=vielmehr). Aufgerufen am 02.05.2011.

<sup>36</sup> Der Spiegel: 20.09.1993.

<sup>37</sup> [http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v\\_app=g&v\\_kat=gramm&v\\_id=2298&v\\_wort=anstatt](http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/gramwb.ansicht?v_app=g&v_kat=gramm&v_id=2298&v_wort=anstatt). Aufgerufen am 02.05.2011. Im genannten Beispiel wäre dieses Merkmal „möglicher Umgang mit der SED-Vergangenheit“.

<sup>38</sup> Focus: 14.12.1998.

*schließlich, da, nämlich, zumal, denn, um dessentwillen, sintemalen, nachdem, immerhin, aufgrund dessen, alldieweil, weil.*<sup>39</sup>

Das untersuchte Korpus enthält 6183 konkrete Vertreter dieser Ausdrücke. Die Gruppe der kausalen Konnektoren gehört damit zu den größeren Gruppen von Verknüpfern im Korpus. Bei der Untersuchung der Kookkurrenzprofile dieser Gruppe ergibt sich prinzipiell das gleiche Bild wie für die übrigen Konnektoren. In ihrer Umgebung tauchen all die Lexeme auf, die sich auch für die adversativen Konnektoren ausmachen ließen. Lediglich Ausdrücke im Umfeld von *Mauer* sind weniger belegt. Ansonsten ähnelt die Zusammenstellung der Lexemgruppen denjenigen, die für die anderen Konnektorenklassen ermittelt wurden. In der Mikroanalyse der Kwics verschiedener Vertreter dieser Konnektorenklasse zeigt sich jedoch sehr schnell, dass diese Konnektorenklasse eher weniger zur Eruiierung agonaler Zentren geeignet ist.

**weil** Der Subjunktiv *weil* beispielsweise, der zu den häufigsten untersuchten Konnektoren im Korpus gehört, findet in zahlreichen unterschiedlichen Kontexten Verwendung und stellt eine einfache begründende Relation her, die sich in argumentativen Zusammenhängen immer wieder auffinden lässt:

*Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) verlangt die Rückgabe, weil die Mauer ein „besonders schlimmes Symbol“ für das Teilungsunrecht war.*<sup>40</sup>

*Realisieren ließ sich die Wiedervereinigung nur, „weil die entscheidenden politischen Akteure - Bush, Gorbatschow und Kohl - einander vertrauten“, analysiert der Leiter des Forschungsverbands SED-Staat an der FU Berlin, Klaus Schroeder, in seinem neuen Buch „Der Preis der Einheit“ (Hanser).*<sup>41</sup>

An den Beispielen wird deutlich, dass der Konnektor in einigen Zusammenhängen auftaucht, die auf Spannungen innerhalb des Diskurses hindeuten. Im ersten Falle handelt es sich dabei um die Frage der GRUNDSTÜCKSENTEIGNUNGEN durch die DDR, im zweiten darum, wer für die EINHEIT verantwortlich ist. Es handelt sich nicht um eine bipolare Argumentation wie bei adversativen, konzessiven und substitutiven Konnektoren, bei denen Pro und Contra direkt gegeneinander abgewogen werden, sondern um eine lineare Argumentationsstruktur, in der der Konnektor einem Sachverhalt eine Begründung oder eine Ursache zuweist. Der Subjunktiv *weil* kann also nicht zwei Gegenstandspunkte aufmachen, er verweist aber dennoch auf Sachverhalte, die im Diskurs umstritten sind und argumentativ gestützt werden müssen. Allerdings sind die beiden oben genannten Themen relativ speziell und sonst wenig dominant im Korpus. Zudem sind viele andere Belegstellen des Konnektors thematisch unspezifisch. Insofern muss die Tauglichkeit des Konnektors zur Untersuchung agonaler Zentren zurückhaltend bewertet werden.

**denn** Ähnlich verhält es sich mit dem Konnektor *denn*, der eine ähnlich hohe Belegzahl aufweist wie *weil*. Auch er stellt eine begründende Relation her, wobei hier das interne Konnekt immer erst nach dem externen Konnekt stehen kann. *denn* liefert also immer eine Begründung nach:

<sup>39</sup>Aufgrund der spezifischen Besonderheiten des Analysewerkzeugs AntConc konnten folgende syntaktisch komplexe Konnektoren nicht untersucht werden: *umso mehr, als - umso weniger, als*. Der Konnektor *aufgrund dessen, dass* wurde für die Analyse zu *aufgrund dessen* verkürzt. Doch blieb aufgrund seiner Polysemie als sowohl kausaler als auch adversativer Konnektor bei der Analyse unberücksichtigt.

<sup>40</sup>Focus: 06.02.1995.

<sup>41</sup>Focus: 30.09.2000.

*Sie machte auch die Erfahrung, daß „bei einigen Leuten die Liebe aufhört, wenn die Mauer weg ist“, denn nun war sie nicht mehr die „arme Kathi da drüben“.*<sup>42</sup>

Das Beispiele macht einen wesentlichen Unterschied zwischen den Konnektoren *weil* und *denn* deutlich: während das standardsprachliche *weil* mit Verbletzstellung die Aussage des internen Konnektivs als Ursache für den Sachverhalt, der im externen Konnektiv versprachlicht wird, kennzeichnet, führt *denn* sein internes Konnektiv als Begründung für die Äußerung des externen Konnektivs an. Daraus erklärt sich dann, dass sich im Umfeld des Konnektivs *denn* nur selten Belege finden lassen, die auch auf agonale Zentren verweisen, denn der Konnektiv arbeitet stärker metareflexiv und ist weniger auf die umstrittenen Themen hin orientiert.

Auch innerhalb der kausalen Konnektoren i. e. Sinne lassen sich also Differenzierungen vornehmen. In einem weitergehenden Schritt, der im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann, müssten alle Mitglieder dieser Konnektivengruppe auf ihre Funktionsweise hin überprüft und entsprechend ihrer Tauglichkeit für die Untersuchung agonaler Zentren hierarchisiert werden. Es lässt sich jedoch eine vorsichtig negative Haltung gegenüber der Fruchtbarmachung kausaler Konnektoren (i. e. S.) für die Analyse agonaler Zentren formulieren.

### 3.1.4 Konsekutive Konnektoren

Konsekutiven Konnektoren liegt „dasselbe Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung zugrunde [...] wie den Kausalien i. e. S., die aber das **andere Argument markieren**: sie die Wirkung (oder auch ‚Folge‘), jene die Ursache“ (Waßner 2006: 312; Hervorhebung im Original). Dieses umgekehrte Verhältnis kann im Deutschen mit folgenden Ausdrücken bezeichnet werden:

*infolgedessen, danach, demgemäß, demnach, darum, ergo, weshalb, so dass, deswegen, mithin, aufgrund dessen, daher, drum, demzufolge, dementsprechend, von daher, damit, deshalb, weswegen*<sup>43</sup>

Die genannten Ausdrücke tauchen insgesamt 623 Mal im Korpus A auf. Anhand der Kookkurrenzprofilanalyse ergeben sich im Wesentlichen die gleichen Lexemgruppen, wie sie für die anderen Konnektoren eruiert wurden. Unterschiede in der Ausprägung der konkreten Lexemlisten bleiben auf quantitativ wie qualitativ zu vernachlässigendem Niveau. Sie werden lediglich um weitere Ausdrücke ergänzt, wodurch sich die Wortgruppen differenzieren, d. h. sie bieten ein vielschichtigeres Bild und erlauben größeren Einblick in die Komplexität der Debatten. An einigen Stellen ließen sich unter Umständen neue Gruppen von Ausdrücken ausgliedern.<sup>44</sup> Damit erhärtet sich der Verdacht, dass die Konnektivklasse (zumindest innerhalb der argumentativen Konnektoren) wenig Einfluss auf die generierten Wortlisten hat. In der Mikroanalyse zeigt sich dann, dass die konsekutiven Konnektoren für die Untersuchung agonaler Zentren auch auf qualitativem Niveau nicht geeignet sind.

---

<sup>42</sup>Der Spiegel: 23.12.1976.

<sup>43</sup>Aufgrund seiner möglichen homonymen Verwendung als Relativpronomen und seiner damit einhergehenden relativen semantischen Unspezifität und des insgesamt großen Bestandes an konsekutiven Konnektoren wurde der Konnektiv *dass* in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

<sup>44</sup>Das Wortfeld um ›Einheit‹ ließe sich beispielsweise aufspalten in ›staatliche Einheit‹ (*Einheitsstaat, Einigungsvertrag*) und ›innere Einheit‹ (*zusammenwachsen, zusammengehören, Integration*).

**weshalb** Der Postponierer *weshalb* beispielsweise taucht in sehr unspezifischen Zusammenhängen auf, die nicht ohne weiteres auf den größeren argumentativen Kontext schließen lassen und die insofern nicht auf agonale Zentren verweisen:

*Ich möchte nicht erneut alle Gründe dafür aufzählen, weshalb ich diese Entwicklungen für schädlich halte.*<sup>45</sup>

*Das ist nicht nur eine Frage der Kraftfahrzeugflotte, sondern generell der Verkehrszustände, weshalb wir eine Verkehrspolitik brauchen, die diesem Knappheitsgedanken stärker Rechnung trägt.*<sup>46</sup>

**mithin** Ein zweiter relativ häufiger konsekutiver Konnektor im Korpus ist *mithin*. Neben einigen unspezifischen Textstellen liefert er auch Belege, die auf agonale Zentren verweisen können:

*Der untergegangene Staat versprach seinen Untertanen als Freiheit nur die Abwesenheit von Not, Arbeits- und Obdachlosigkeit - mithin Fürsorge statt Freiheit.*<sup>47</sup>

*Dazu gehören, dem Recht auf Eigentum übergeordnet und mithin dem Kapitalismus sehr systemfremd, das Recht auf Arbeit, auf angemessene Wohnung und auf ein Leben in einer gesunden Umwelt - viel Stoff für Zoff in einer gesamtdeutschen Verfassungsdebatte, wenn denn Zeit dafür bleibt.*<sup>48</sup>

Daneben finden sich aber auch viele unspezifische Textstellen, in denen, ähnlich wie im Falle von *weshalb*, ein Rückschluss auf agonale Zentren kaum möglich ist. Die Untersuchung lässt also den Schluss zu, dass konsekutive Konnektoren weniger zur Eruiierung von agonalen Zentren geeignet sind. Der Grund dafür könnte in der eher resultativen Bedeutung dieser Konnektoren liegen. Indem sie die Wirkung einer bestimmten Ursache beschreiben, können sie weniger argumentativ gebraucht werden.

### 3.1.5 Konditionale Konnektoren

Als Gegenstück zu den konsekutiven können die konditionalen Konnektoren bezeichnet werden, die die Wirkung einer potentiellen, anzunehmenden Ursache (Voraussetzung) beleuchten. Folgende Konnektoren erfüllen im Standarddeutschen diese Funktion:

*wenn, vorausgesetzt dass, angenommen dass, unter der Bedingung, falls, soweit, sofern, unter der Voraussetzung*

Insgesamt finden sich im Korpus 6527 konditionale Konnektoren. Sie werden stets in Auseinandersetzung mit sehr konkreten Fragen gebraucht, die nur schwer Rückschlüsse auf größere Argumentationsstrukturen zulassen. Lediglich der Subjunktor *wenn*, der häufigste unter den konditionalen Konnektoren, liefert geeignete Belege:

*Ist uns Freiheit wirklich mehr wert als soziale Sicherheit und wenn ja, dann wem? Freiheit ist immer auch eine Frage des Geldbeutels.*<sup>49</sup>

---

<sup>45</sup>Der Spiegel: 18.10.1993.

<sup>46</sup>Focus: 06.06.1994.

<sup>47</sup>Der Spiegel: 04.11.1996.

<sup>48</sup>Der Spiegel: 12.03.1990.

<sup>49</sup>Der Spiegel: 18.11.1996.



Die überwiegende Zahl der Kotexte um *wenn* aber lässt keine Rückschlüsse auf agonale Zentren zu. Die konditionalen Konnektoren müssen also für die Analyse agonaler Zentren weitgehend verworfen werden.

### 3.1.6 Finale Konnektoren

Das Deutsche kennt nur vier finale Konnektoren: *dass* - *damit* - *auf dass* - *mit dem Ziel (dass)*. *Dass* wurde aufgrund seiner weiteren, semantisch unspezifischen Verwendung als Relativpronomen jedoch nicht berücksichtigt. Konkret wurden damit 446 Vertreter der genannten finalen Konnektoren untersucht, womit diese Klasse die kleinste darstellt.

Die Ergebnisse zu den finalen Konnektoren bestätigen die These, die im Zusammenhang mit den großen Konnektorenklassen bereits aufgestellt wurde. Aufgrund der geringen Größe der Klasse kann nur ein kleiner Ausschnitt des Korpus berücksichtigt werden. Die Ergebnisse sind dementsprechend spärlich, die ausgegebene Lexemliste gibt die großen Themenkomplexe wieder, die auch für die anderen Konnektorenklassen eruiert wurden.<sup>50</sup>

**damit** Der dominanteste unter den untersuchten Konnektoren ist *damit*, während *mit dem Ziel (dass)* nur 15 und *auf dass* sechs Mal belegt sind. Der Subjunktor *damit*, der auf der zweiten Silbe betont wird, liefert eine Reihe von interessanten Ergebnissen:

*Der Streik sei notwendig, damit die Kollegen im Osten nicht für das gleiche Geld länger arbeiten müssten als im Westen.*<sup>51</sup>

*Die Bundesrepublik ist fast so etwas wie ein Beweis dafür, daß man seine Vergangenheit nicht aufarbeiten soll, damit man mit ihr fertig wird.*<sup>52</sup>

Der Konnektor kann also da, wo er als Subjunktor Verwendung findet, Hinweise auf agonale Zentren liefern. Das Problem besteht jedoch darin, dass er auch häufig als Proform oder als Adverbkonnektor auftritt, der auf der ersten Silbe betont wird:

*Alteigentümer werfen ihr nicht nur vor, sich auf ihre Kosten bereichern zu wollen, um damit die Einheit zu finanzieren.*<sup>53</sup>

*Der Kompromiß kostet vom 1. Juli bis zum 31. Dezember dieses Jahres 1,25 Milliarden Mark, die Finanzminister Theo Waigel und damit der westliche Steuerzahler aufbringen muß, auch wenn sie formal im DDR-Haushalt erscheinen.*<sup>54</sup>

Aufgrund dieser Homonymie eignet sich der Konnektor weniger gut für korpuslinguistische Analysen. In qualitativen Arbeiten dagegen entfalten die finalen Konnektoren allgemein großes Potenzial, wie Anna Mattfeldt in einer kürzlich verfassten Hausarbeit<sup>55</sup> zeigen konnte.

<sup>50</sup>Kurz aufgelistet: *arbeiten, Arbeitsplatz, wirtschaftlich; Osten, Ost - West, Westen; Mark, Geld, finanziell; gesamtdeutsch - Teil - Vereinigung, Einheit; Grenze, Mauer; Staat, Regierung - Mensch, Leute, Bevölkerung.*

<sup>51</sup>Focus: 24.11.2003.

<sup>52</sup>Der Spiegel: 01.10.1990.

<sup>53</sup>Focus: 06.02.1995.

<sup>54</sup>Der Spiegel: 02.07.1990.

<sup>55</sup>Mattfeldt, Anna: Der Gebrauch von kausalen Konnektoren im weiteren Sinne in der Diskussion um Wikileaks in Presstexten. Eine Untersuchung ausgewählter Medientexte. Verfügbar über Prof. Ekkehard Felder.

### 3.1.7 Zwischenfazit zu den Konnektoren

Die hier untersuchten Konnektorenklassen kreieren aufgrund ihrer semantischen Besonderheiten argumentative Kotexte. Jeder der untersuchten Konnektoren ist kausal im weiteren Sinne, steht also in einem begründenden, widerlegenden, unterstützenden, ablehnenden usw. Zusammenhang. Sie betten ihre Konnekte in argumentative Strukturen ein. Gegenüber der Betrachtung einer ungefilterten Wordlist<sup>56</sup> hat also die Untersuchung kausaler Konnektoren i. w. S. den Vorteil, solche argumentativ aufgeladenen Kotexte herauszufiltern. Zwischen den einzelnen Konnektorenklassen bestehen aber gewichtige Unterschiede, die sich insbesondere durch das Analysewerkzeug der Concordances herausarbeiten lassen. Mit Hilfe dieses Werkzeugs kommt man zu dem vorläufigen Ergebnis, dass sich konzessive und substitutive Konnektoren durch ihre bipolare Argumentationsstruktur, die zwei Gegenstandspunkte eröffnet, gut für die Analyse agonaler Zentren eignen. Auch adversative Konnektoren eignen sich aufgrund ihrer Kontrastfunktion für die Eruiierung agonaler Zentren, bedürfen aber einer Differenzierung unter den einzelnen Konnektoren, von denen sich nicht alle gleichermaßen für die Analyse eignen. Weniger geeignet erscheinen kausale i. e. S., konsekutive und finale Konnektoren, die recht unspezifische Kotexte aufweisen und sich syntaktisch schwer systematisieren lassen. Gänzlich verworfen wurden dagegen die konditionalen Konnektoren. Für all diese Konnektoren gilt, dass sich die vorliegende Untersuchung auf ihre Verwendbarkeit für korpuslinguistische Herangehensweisen bezieht. In qualitativen Analysen kann jeder dieser Konnektoren sehr viel präziser analysiert und für eine linguistische Argumentation fruchtbar gemacht werden.<sup>57</sup>

## 3.2 Präpositionen

Präpositionen dienen vornehmlich dazu, Sachverhalte in eine spezifische Beziehung zueinander zu setzen. Prototypisch handelt es sich dabei um eine räumliche Beziehung, indem zwei Objekte im Verhältnis zueinander lokalisiert werden (*Der Hund steht hinter dem Baum.*). Davon abstrahiert können aber auch andere Relationen versprachlicht werden, so z. B. zeitliche, modale oder kausale (Köller 2004: 491). Es ist diese letzte Beziehung, die im Hinblick auf agonale Zentren interessiert. Nur wo Sachverhalte in einen argumentativen (kausalen im weiteren Sinne) Zusammenhang gebracht werden, können sie auch kontrovers diskutiert werden. Die Bezugswörter von kausalen (i. w. S.) Präpositionen können also durch deren relationale Funktion auf agonale Zentren verweisen.

### 3.2.1 Konzessive Präpositionen

Die konzessiven Präpositionen *wider*, *trotz* und *entgegen* markieren, ebenso wie die oben untersuchten konzessiven Konnektoren, Gegensätze, Widersprüche und Einschränkungen. Insofern könnten sie, da sie immer auf zwei einander entgegengesetzte Elemente verweisen, Hinweise auf agonale Zentren liefern. In der konkreten Analyse erweisen sich die Präpositionen aber nicht als besonders ergiebig. Sie kommen überzufällig in usuellen Wortverbindungen wie *wider Wille*, *wider Erwarten*, *entgegen allen Erwartungen*, *trotz vielfältiger Bemühungen* etc. vor. Daneben ergibt sich ein recht heterogenes Bild. Die Ausdrücke, die in der Umgebung der Präpositionen vorkommen, erschließen vor allem die in allen Analysen dominierenden Bereiche ›Wirtschaft‹, ›Ost‹ und ›West‹ und ›Finanzen‹. Ausdrücke wie

<sup>56</sup>Bei der AntConc-Wordlist handelt es sich um die Auflistung aller in einem Korpus auftretenden Wörter, geordnet nach der Häufigkeit ihres Vorkommens.

<sup>57</sup>Siehe auch dazu Anna Mattfeldts Arbeit über kausale Konnektoren in der Wikileaks-Debatte.

*Währungsunion, Mißtrauen, Geschäft, finanziell, Wert, Transfer, und Anschubfinanzierung* reichern diese semantischen Felder weiter an. In der Durchsicht der Einzeltextstellen lässt sich entsprechend feststellen, dass in der Umgebung dieser Präpositionen vor allem die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die finanziellen Belastungen, die von der EINHEIT verursacht wurden, sowie die großen materiellen und mentalen ›Unterschiede zwischen Ost und West‹, deren unveränderte Schärfe und Prägnanz immer wieder hervorgehoben wird, thematisiert werden:

***Trotz aller Einheitsbemühungen** leben wir offenbar mental noch immer in zwei Gesellschaften.*<sup>58</sup>

*Ost und West haben sich **allen Verbrüderungen zum Trotz** auseinandergelebt.*<sup>59</sup>

Daneben werden auch Fragen wie der unverminderte Zuzug von ehemaligen DDR-Bürgern in das Gebiet der alten Bundesrepublik nach dem Fall der Mauer aufgeworfen:

*Und Tausende kamen, **trotz der Veränderungen in der DDR**, bis Ende der Woche noch immer über den deutsch-tschechischen Grenzübergang Schirnding.*<sup>60</sup>

*Doch **trotz der beginnenden Liberalisierung in der DDR** ziehen weiterhin Ostdeutsche in den goldenen Westen um - Wirtschaftsflüchtlinge, wie Bundesdeutsche mäkeln.*<sup>61</sup>

Die konzessiven Präpositionen behandeln also ein relativ eng umrissenes Themenfeld, das sich erstens mit den Untersuchungen zu den Konnektoren deckt, wenn es auch ein weniger breites Spektrum absteckt. Zweitens lässt sich am teils polemischen Wortlaut, in dem die jeweilige Thematik behandelt wird, die Hitzigkeit der Debatten auch viele Jahre nach dem Mauerfall ablesen:

*Es fällt auf, daß **trotz der sich angeblich ausbreitenden Arbeitslosigkeit und Verarmung der Bevölkerung** keiner dünner geworden ist, sondern daß eher das Gegenteil der Fall ist.*<sup>62</sup>

*Aber wenn Ostdeutsche klagen, wenn sie Betriebe besetzen, dann heißt es: Die Osis sind undankbar, **trotz der ganzen Subventionen** halten sie nicht still.*<sup>63</sup>

Die konzessiven Präpositionen leisten hier also einen nicht unerheblichen Beitrag zur Plausibilisierung von agonalen Zentren. Auch hier verhilft insbesondere der Rückgriff auf die konkreten Kontexte zu einem besseren Verstehen der Debatten und erlaubt, stilistische Besonderheiten zu berücksichtigen. Insofern ist hier das AntConc-Tool der Concordances zusätzlich zur Berechnung der Kookkurrenzen zu empfehlen, um aufgestellte Thesen zu prüfen und zu stützen.

### 3.2.2 Substitutive Präpositionen

Die substitutiven Präpositionen *statt* und *anstelle* sind für das Auffinden von agonalen Zentren deshalb so interessant, weil sie die Fähigkeit haben, zwei konträre Positionen einander prägnant gegenüberzustellen und als einander ausschließende Konzepte oder Sachverhalte darzustellen. Das einleuchtendste

---

<sup>58</sup>Focus: 19.11.2001.

<sup>59</sup>Stern: 23.11.1989.

<sup>60</sup>Der Spiegel: 13.11.1989.

<sup>61</sup>Der Spiegel: 13.12.1999.

<sup>62</sup>Focus: 30.09.1995.

<sup>63</sup>Der Spiegel: 23.09.1996.

und prominenteste Beispiel, das das Korpus zu bieten hat, ist der Wahlslogan der CDU aus dem Wahljahr 1990: *Freiheit statt Sozialismus*. Der Slogan stellt zwei Dinge als Gegensätze dar, die, betrachtet man die Wortbedeutungen im Einzelnen, verschiedenen Gegenstandsbereichen angehören. Während der Ausdruck *Freiheit* auf ein abstraktes Konzept verweist, das grundsätzlich der Konkretisierung bedarf (die hier im Zusammenhang mit der CDU gegeben sein dürfte, die eher eine marktwirtschaftliche Interpretation von ›Freiheit‹ vertritt), wird unter dem Ausdruck *Sozialismus* eine Organisationsform von staatlichen Systemen verstanden, in der Produktionsmittel Eigentum des Staates sind und die auf die gerechte Verteilung der Güter unter den Staatsbürgern abzielt. Die Präposition *statt* setzt das eine an die Stelle des anderen, so dass an der sprachlichen Oberfläche FREIHEIT als Bestandteil von SOZIALISMUS verunmöglicht wird. Beide werden in absolute Opposition gebracht.

Dieses Einzelbeispiel soll zeigen, welche Perspektivierungsleistung die substitutiven Präpositionen im Hinblick auf agonale Zentren versprechen. Die Untersuchung der Kookkurrenzen dieser Präpositionen sowie die Einzeldurchsicht der jeweiligen Textstellen führt zu dem Ergebnis, dass die Präpositionen sicherlich nicht alle agonalen Zentren zu berühren imstande sind. Die absolute Häufigkeit der Präpositionen bleibt dafür im Korpus auf zu niedrigem Niveau. *anstelle* bleibt dabei zahlenmäßig weit hinter *statt* zurück.<sup>64</sup> Wohl aber erlauben sie die Plausibilisierung einiger weniger agonaler Zentren. So fällt gegenüber den Konnektoren die Thematisierung der Schwierigkeit auf, zur sogenannten inneren Einheit zu finden, die sich in Ausdrücken wie *Integration*, *Zusammenwachsen* und *Solidarität* niederschlägt. Dabei ist es von Interesse, den jeweiligen Gegensatzpartner, den die Präpositionen ja oft mitliefern, mitzubetrachten. Dazu bietet sich das AntConc-Tool der Concordances an, das es erlaubt, sehr übersichtlich eine Auflistung konkreter Textstellen zu erhalten. Hier wird einsichtig, dass *Zusammenwachsen* den Ausdrücken *Distanz*, *Enttäuschung*, *Haß* und der *Flucht ins Chaos* gegenübergestellt wird, *Integration* wird in Opposition zu *Intrige* und *engere[n] Beziehungen zu Osteuropa* gesetzt, *Solidarität* fungiert als Gegensatzpartner zu *Mißtrauen* sowie *herablassende Überheblichkeit und Mißachtung*. An all diesen Textstellen wird eine pessimistische Haltung zur Einheit eingenommen, die jeweils positiv besetzten Ausdrücke werden mit *statt* ersetzt durch die pejorativen. An anderer Stelle wird aber auch andersherum verfahren: *Statt purem Einheits-Frust prägt verhaltener Optimismus die Deutschen, auch im Osten*.<sup>65</sup> An dieser Stelle wird *Frust* durch *Optimismus* ersetzt, wenn der Autor seine Aussage auch vorsichtig vorbringt. Der Zeitraum, dem die vorliegenden Zitate entnommen sind, lässt vermuten, dass insbesondere in den Anfangsjahren nach der staatlichen Wiedervereinigung die Enttäuschung über die Schwierigkeiten, die mit diesem Ereignis verbunden waren, thematisiert und diskutiert wurde. Das letzte Zitat könnte auf eine zunehmende Angleichung der Lebensverhältnisse und damit auf eine Abnahme der Debatte um mangelnde innere Einheit hinweisen. Die Frage nach dem Preis der Einheit wird ebenfalls auffällig diskutiert, wenn im Korpus von *Subvention* die Rede ist. Die nähere Betrachtung der jeweiligen Textstellen fördert zutage, dass es sich hier um die Frage dreht, wie der sogenannte Aufbau Ost zu bewerkstelligen sei:

*Nun versucht man durch Subventionen diesen Zustand **erträglich zu gestalten**, anstatt ihn zu **ändern**. Eine Änderung werden wir allerdings nur bekommen, wenn sich die Wirtschaftspolitik umorientiert. **Investitionen statt Subventionen** muss das Motto lauten. Die*

<sup>64</sup>Während *statt* im Korpus 731 Mal auftaucht, gibt es *anstelle* nur 28 Mal. Dabei bleibt jedoch zu berücksichtigen, dass die Buchstabenfolge s-t-a-t-t häufig auch als Bestandteil des trennbaren Verbes *stattfinden* vorkommt, die Korpuspräsenz der Präposition bleibt also weit hinter den 731 Treffern zurück.

<sup>65</sup>Focus: 25.09.1995.

*staatlich geförderte Konsum und Baunachfrage [sic] schafft kein dauerhaftes Wachstum.*<sup>66</sup>

Hier werden zwei Strategien zur Wirtschaftsförderung einander gegenübergestellt, die traditionell von verschiedenen politischen Richtungen vertreten werden. Sie sind eingebettet in grundlegendere wirtschaftspolitische Ideologien, um deren Geltungsansprüche im politisch-gesellschaftlichen Bereich heftig gestritten wird. An dieser Stelle findet sich eine Überschneidung mehrerer Diskurse, die zeigt, dass Diskurse niemals ein abgeschlossenes, deutlich umrissenes Terrain darstellen. Die Präposition *statt* erfüllt an dieser Stelle par excellence ihre Funktion, widerstreitende Konzepte oder Sachverhalte als unvereinbar darzustellen und gegeneinander aufzurechnen.

In der unmittelbaren Umgebung substitutiver Präpositionen werden aber auch solche Themen aufgegriffen, die bereits bei der Untersuchung der Konnektoren aufgefallen sind und plausibilisieren die jeweiligen Analyseergebnisse. Das gilt beispielsweise für die Konzepte ›Wirtschaft‹ und ›Militär‹ sowie den Gegensatz zwischen ›Ost‹ und ›West. Auch ›Freiheit‹ wird aufs Neue thematisiert. Neben der Werbeformel *Freiheit statt Sozialismus* aus dem CDU-Wahlkampf findet sich im Korpus auch *Freizeit statt Freiheit* oder *Freiheit statt Einheit*, beides sicherlich intertextuelle Bezugnahmen auf den CDU-Slogan.<sup>67</sup>

Aus diesen Ausführungen wird einerseits deutlich, welcher Stellenwert und praktische Nutzen den substitutiven Präpositionen für das Auffinden agonaler Zentren zukommt. Andererseits wird aber auch deutlich, dass diese Präpositionen sozusagen einen größeren Zoom auf das Korpus fordern. Die Betrachtung von Kookkurrenzen allein führt hier nicht weiter. Stattdessen muss der konkrete Kontext herangezogen werden, um wirklich aussagekräftige Schlüsse ziehen zu können.

### 3.2.3 Kausale Präpositionen im engeren Sinne

Die kausale Präposition *wegen* wird überwiegend in juristischen Zusammenhängen gebraucht. Sie kommt dann zum Einsatz, wenn ein gerichtliches Urteil oder ein strafgesetzlicher Vorwurf erläutert wird und kennzeichnet hier eher eine Begründung als eine Ursache. So gibt es insgesamt dreizehn (!) Vorkommen von *wegen* in Verbindung mit *Totschlag*:

*Am kommenden Montag beginnt der Prozeß gegen sechs Mitglieder des früheren SED-Politbüros wegen Totschlags an der Grenze.*<sup>68</sup>

Die Präposition verweist also im Rahmen dieses speziellen Korpus insbesondere auf die Thematik der sogenannten Mauerprozesse, in denen ehemalige Mitglieder der DDR-Grenztruppen sowie hochrangige Politiker der DDR für die sogenannten Mauertoten zur Verantwortung gezogen werden sollten.

Für die übrigen untersuchten kausalen Präpositionen *aufgrund/auf Grund*, *infolge* und *um... willen* lassen sich nur schwer Systematisierungen vornehmen. Ursachen für Ereignisse und Handlungen sind eben vielfältig, gelegentlich auch umstritten. Aus der Untersuchung sowohl der Kookkurrenzen als auch konkreter Textstellen in den Concordances lassen sich jedoch keine konkurrierenden Geltungsansprüche um erkennbar umrissene Themen ableiten. Lediglich die *Einheit* als Ursache für eine ganze Reihe von Schwierigkeiten und negativen Effekten lässt sich als einheitliches Thema festmachen:

<sup>66</sup>Stern: 07.10.1999.

<sup>67</sup>Beide Syntagmen stammen aus dem Jahr 1990.

<sup>68</sup>Der Spiegel: 06.11.1995.

*Die Schwierigkeiten wegen des Aufbaus der DDR sind ohnehin schon sehr groß. [...] Sie behaupten, wegen der enormen Kosten der deutschen Einheit werde die nächste Bundesregierung, egal, wer sie stellt, an Steuererhöhungen nicht vorbeikommen. [...] Klar muß auch sein: Für Steuersenkungen gibt es aufgrund der deutschen Einheit keinen Spielraum mehr. [...] Müssen Sie einen zwiegespaltenen Wahlkampf führen, einen für die Sorgen der Bundesbürger wegen der Kosten der Vereinigung, den anderen für die Bedürfnisse und Ansprüche der DDR-Bevölkerung? [...]*<sup>69</sup>

Das Beispiel ist einem Interview des Spiegels mit Oskar Lafontaine entnommen, der 1990 Kanzlerkandidat war und nach dem Mauerfall heftige Diskussionen auch innerhalb der SPD auslöste, weil er eine kritische Haltung zur deutschen Einheit eingenommen hatte. Der Textausschnitt beleuchtet die Sorgen um die Kosten der Einheit für die (westdeutschen) Steuerzahler, die mit den Wünschen der ehemaligen DDR-Bürger nach mehr Wohlstand kollidierten. Der Abschnitt verweist also auf das bereits in früheren Analysen eruierte agonale Zentrum ›Nachteile der Vereinigung‹.

Daneben wird auch die historische Verantwortung Deutschlands als bestimmender Faktor für politische Entscheidungen auffallend häufig thematisiert:

*Politik habe die in ihrer Souveränität beschränkte Bundesrepublik bislang aufgrund ihrer Vergangenheit „unterhalb ihres wirklichen Gewichts machen müssen“.*<sup>70</sup>

*Zumal auch alle Nachbarstaaten aufgrund der eigenen geschichtlichen Erfahrung ein neues Großdeutschland ebenfalls ablehnen.*<sup>71</sup>

Hier handelt es sich um ein weiteres Beispiel für einen Berührungspunkt zweier Diskurse. Die Debatte darum, inwiefern Deutschland noch immer Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus zu tragen hat, knüpft hier an Fragen der DEUTSCHEN EINHEIT an, in deren Zusammenhang die Furcht im Ausland vor einem *neuen Großdeutschland* thematisiert und die Frage nach der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie neu aufgeworfen wurde. Die Frage nach der historischen Verantwortung der Deutschen ist also innerhalb dieses speziellen Korpus Bestandteil einer allgemeinen Diskussion um Sinn und Unsinn der deutschen Einheit.

Die kausalen Präpositionen können nach der vorgenommenen Analyse also ebenfalls dazu dienen, bereits eruierte agonale Zentren zu belegen und zu plausibilisieren. Für eine umfassende Untersuchung des Korpus bleiben aber die Kontexte der kausalen Präpositionen zu speziell. Dies lässt sich insgesamt für alle Präpositionen festhalten, die insgesamt seltener verwendet werden als beispielsweise Konnektoren. Dennoch sei auf das große Potenzial der Präpositionen, insbesondere der substitutiven, nochmals deutlich verwiesen. Nicht zuletzt in qualitativen Analysen lässt sich dieses Potenzial für die Erhebung agonaler Zentren ungemein fruchtbar machen.

### 3.3 Substantive

Substantive abstrahieren Ereignisse, Vorgänge, Gegenstände, Eigenschaften u.v.m zu eigenständigen Denkgrößen (Köller 2004: 349-353). Sie transportieren insofern sehr komprimiert Informationen über Sachverhalte und gelten von daher als die semantisch reichsten Ausdrücke des Deutschen. Sie sind

---

<sup>69</sup>Der Spiegel: 13.08.1990.

<sup>70</sup>Der Spiegel: 03.09.1990.

<sup>71</sup>Der Spiegel: 08.11.1990.

aber semantisch unpräzise, solange sie nicht in einen Text eingebettet werden. Erst im Textzusammenhang konkretisiert sich ihre Bedeutung (Weinrich 2003: 317). Sie bedürfen also geradezu der Ko(n)textualisierung, um ihre Bedeutung zu fixieren. Aus dieser Prämisse leitet sich die Hypothese ab, dass Substantive, die von ihrer Grundbedeutung her auf Konflikte verweisen, durch die Benennung dieser Konflikte konkretisiert werden müssen und infolge dieser Konkretisierungen Hinweise auf agonale Zentren liefern können. Der Verdacht hat sich in der Analyse durchaus bestätigt. Ausgegangen wurde in der vorliegenden Arbeit von dem Lexem *Auseinandersetzung*, von dem aus in der Kookkurrenz-Datenbank CCDB des IDS<sup>72</sup> mittels der „self-organizing lexical feature map“<sup>73</sup> nach semantisch ähnlichen Ausdrücken gesucht wurde. Diese Ausdrücke wurden gesammelt und jeweils einer Gegenprobe im gleichen Analysewerkzeug unterzogen, so dass am Ende eine Liste von Ausdrücken erstellt werden konnte, die alle im Kotext der Explizitmachung von Konflikten und Streitsituationen verwendet werden. Im zweiten Schritt wurden die Kotexte dieser Ausdrücke korpuslinguistisch untersucht. Es wurde vermutet, dass im Umkreis dieser Ausdrücke überzufällig häufig solche Themen behandelt wurden, die auf agonale Zentren verweisen. Die Analyse hat diese Annahme für einige Ausdrücke bestätigt, für andere wiederum widerlegt. Zwischen den einzelnen Vertretern dieser Wortart muss also ausreichend differenziert werden. Untersucht wurden folgende Lexeme:

*Auseinandersetzung, Differenz, Diskussion, Debatte, Dissens, Meinungsverschiedenheit, Konfrontation, Gerangel, Tauziehen, Kontroverse, Streit, Streitigkeit, Streitfrage, Disput, Querele, Meinungsunterschied, Kritik, Gegnerschaft, Zwist.*

Dabei lässt sich zunächst sagen, dass einige dieser Ausdrücke, z. T. vermutlich aufgrund stilistischer Anforderungen in den untersuchten Medien, nicht oder fast nicht im Korpus vorkommen. Dazu gehören die Ausdrücke *Gegnerschaft, Zwist, Meinungsunterschied, Querele, Streitfrage, Disput, Gerangel, Tauziehen* und *Dissens*. Die meisten übrigen Ausdrücke dagegen tauchen weit über hundertmal im Korpus auf. Unter ihnen haben sich einige als ausgesprochen fruchtbar, andere als weniger brauchbar herausgestellt. Zur letzten Gruppe gehören solche Lexeme, deren Kotext im vorliegenden Korpus thematisch sehr homogen ist, wie beispielsweise das Substantiv *Differenz*. Dieses Lexem kommt im Korpus A fast nur in seiner mathematischen Bedeutung vor:

*Denn die DDR nutzte den Steuervorteil keineswegs dazu, ihre Waren zu attraktiveren Preisen anzubieten, sondern steckte die Differenz zwischen dem normalen und dem ermäßigten Mehrwertsteuersatz kurzerhand in Form von Preisauflägen in die eigene Tasche.*<sup>74</sup>

In der Bedeutung „Meinungsverschiedenheit“ kommt das Substantiv vor allem dann vor, wenn es im Plural steht. Auch dann jedoch sind die Kotexte selten so konkret, dass sie sich für die systematische Erfassung mittels quantitativer Methoden eignen würden:

*Dieser Spaltung liegen seitens der DDR-Führung wohl weniger ideologische Differenzen zugrunde als Fragen der persönlichen Machterhaltung.*<sup>75</sup>

<sup>72</sup><http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>. Zuletzt aufgerufen am 02.05.2011.

<sup>73</sup>Das Programm erstellt zu einem Suchwort ein topographisches Profil derjenigen Ausdrücke, die dem gesuchten Ausdruck semantisch am ähnlichsten sind, also in ähnlichen Kotexten verwendet werden. Siehe auch <http://corpora.ids-mannheim.de/SemProx.pdf>. Zuletzt aufgerufen am 02.05.2011.

<sup>74</sup>Der Spiegel: 01.11.1976.

<sup>75</sup>Der Spiegel: 05.02.1990.

Eine systematische Erfassung funktioniert insbesondere dort sehr gut, wo die untersuchten Substantive innerhalb einer Nominalphrase in Kombination mit Präpositionen verwendet werden. Sie verweisen dann auf den umstrittenen GEGENSTAND oder auf die beteiligten AKTEURE. In der vorliegenden Arbeit muss die Akteursebene ausgespart bleiben, um nicht den Rahmen zu sprengen.<sup>76</sup> Gleichzeitig lassen sich Gegenstand und beteiligte Akteure in Diskursen in diesen Konstruktionen oft nicht strikt durch die Präposition trennen: *Kritik* kann sowohl *an der Verklärung einer brutalen Diktatur* geübt werden als auch *an ihrem Kanzler*. Allerdings stellt das Lexem *Kritik* damit innerhalb der vorgestellten Gruppe von Substantiven einen Sonderfall dar. Am häufigsten stellen die Präpositionen *um* und *über* eine Verbindung der Substantive zu den streitbaren Gegenständen her, wie eine kurze Prüfung des Kookkurrenzprofils der Substantive in der CCDB-Datenbank des IDS deutlich macht. Mit dem AntConc-Werkzeug Collocates lassen sich die Substantive dann problemlos zusammen mit ihren jeweiligen zugehörigen Präpositionen untersuchen. Um die Bezugswörter von Präpositionen zu eruiieren, wird das zu recherchierende Intervall auf 5 Ausdrücke rechts vom Suchausdruck beschränkt.<sup>77</sup> Als Bezugswörter von *um* und *über* ergeben sich in Abhängigkeit von dem Lexem *Diskussion* dann die folgenden Ausdrücke:

*Frage, Wiedervereinigung, Staatsvertrag, Sendung, Rolle, Reparation, Oder, Neißer, national, Kohl, Grenze, Einsatz, Deutschland, Berufsverbot, Berlin.*

Sucht man in der gleichen Weise in den Kwics, so ergibt sich zwar eine Differenzierung des Bildes durch Konkretisierungen und Ergänzungen um einige weitere Streitpunkte, wie beispielsweise die *Diskussion über die Kosten der Einheit* oder die *Diskussion um den 218*. Insgesamt kann so aber in sehr einfacher Art und Weise ein schneller Überblick über diejenigen Themen gewonnen werden, die mittels des Ausdrucks *Diskussion* als Streitthemen markiert werden.

Ähnliches gilt für das Substantiv *Auseinandersetzung*, in dessen Kontext vor allem das Konzept ›Aufarbeitung der Vergangenheit‹ versprachlicht wird. In den Collocates findet man entsprechend, sucht man nach bis zu vier Ausdrücken rechts von der Präposition *um* oder *über*: *Vergangenheit, PDS, NS, nationalsozialistisch* und *Stasi*. Es wird also sowohl auf die DDR-Vergangenheit verwiesen wie auch auf die Zeit des Nationalsozialismus. Beide werden im öffentlichen Diskurs als problematische Aspekte der deutschen Geschichte betrachtet. Die Durchsicht der Kwics bringt demgegenüber keine völlig neuen Aspekte ins Spiel.

Ganz anders stellt sich die Situation für *Debatte* dar. Die Collocates-Recherche, die für *Diskussion* und *Auseinandersetzung* hilfreich war, produziert hier keine relevanten Ergebnisse. Dagegen zeigt sich bei Durchsicht der Kwics, dass das Substantiv oberflächensprachlich sehr heterogen auf eine Reihe verschiedener handlungsleitender Konzepte verweist, z. B. die ›Kosten der Einheit‹:

*Die Mittelstandsvereinigung (MIT) der CDU/CSU entfacht eine neue innerparteiliche Debatte um den Solidaritätszuschlag.*<sup>78</sup>

*So sehr ich eine scheinheilige Debatte über die Verschwendung westdeutscher Steuergelder im Osten ablehne, so sehr möchte ich die Fortsetzung der Förderung für die Zukunft hinterfragen.*<sup>79</sup>

<sup>76</sup>Es sei an dieser Stelle aber auf die Wirksamkeit der Untersuchung von Konstruktionen wie *Auseinandersetzung zwischen Moskau und Washington* verwiesen.

<sup>77</sup>Eine Suchanfrage hätte dann beispielsweise folgendes Format: *Diskussion um|Diskussion über*.

<sup>78</sup>Focus: 31.08.1998.

<sup>79</sup>Focus: 29.09.1995.



Die beiden Textstellen unterscheiden sich von ihrer sprachlichen Verfasstheit her enorm, sprechen aber doch beide das gleiche Streitthema an, das ja bis heute Gegenstand politischer Debatten geblieben ist oder doch als solcher in unregelmäßigen Abständen wiederentdeckt wird. Auch andere konkrete Fragen des Einigungsprozesses im Jahre 1990 sind Gegenstand von *Debatten*:

*Auf dem Weg zu den 55. deutsch-französischen Konsultationen Mitte der Woche hatten die Bonner erfahren, daß in Frankreich eine heftige innenpolitische **Debatte um die Währungsunion mit der DDR** ausgebrochen war.*<sup>80</sup>

*Ich habe in der **Übersiedler-Debatte** und in der **Debatte über die schnelle Einführung der D-Mark in der DDR** oft gehört: Immer recht zu haben, das genügt nicht.*<sup>81</sup>

Beide Zitate handeln von verschiedenen konkreten Themen und sind oberflächensprachlich ebenfalls sehr unterschiedlich verfasst. Beide lassen sich aber dem gleichen agonalen Zentrum zuordnen. In diesem Zentrum verdichten sich die Berichte, Kommentare, Meinungen und Argumentationen, die innerhalb des Diskurses zur WIEDERVEREINIGUNG die Probleme und ›Nachteile‹ beleuchten, die mit diesem Prozess verbunden sind. Der Hinweis auf die beiden Textstellen kommt ausschließlich über die Concordances-Analyse des Substantivs *Debatte* zustande. Hier erweist sich also der Mehraufwand, der durch diese Arbeitsweise entsteht, als ausgesprochen gewinnbringend.

Das Substantiv *Streit* lässt sich gut mit dem Werkzeug der Collocates untersuchen. Hier wurde ein etwas größeres Intervall gewählt, d. h. in die Untersuchung gingen bis zu sechs Ausdrücke rechts vom Suchausdruck ein.<sup>82</sup> Auf diese Weise lässt sich für diesen konkreten Ausdruck eine größere Spannbreite an relevanten Kookkurrenzen errechnen. Das Substantiv steht, ebenso wie die vorher genannten, vor allem mit den Präpositionen *um* und *über*, soweit die Akteurebene ausgespart wird. Folgende Ausdrücke werden im Untersuchungskorpus mit *Streit* in Verbindung gebracht:

*Geld, West, DDR, Ost, Zukunft, Umtauschkurs, SPD, Recht, Partei, Land, Kosten, Kohl, Eigentum, Deutschland, CDU, Wolf*<sup>83</sup>, *Weg, Umfrage, Text, Substanz, Stasi, Staatsvertrag, Staat, SED, Opfer, Oder, Neiße, national, Nation, Nachfolge, moralisch, Macht, Ideologie, Hauptstadt, Grenze, Gesamtschule, Freund, Erbe, Enteignung, Bonn, Bewältigung, Berlin, Außenminister*

Abgesehen von einigen eher allgemeinen Ausdrücken, die nicht viel über umstrittene Konzepte im Korpus verraten, findet sich hier eine ganze Reihe von Ausdrücken, die auf konkrete Streitpunkte verweisen, z. B. *Kosten*, *Oder/Neiße* oder *Eigentum*. Die Durchsicht der Kwics kann diese Streitpunkte präzisieren und kontextualisieren. Darüber hinaus ergeben sich aber auch einige neue Themenfelder. Dies resultiert aus der großen oberflächensprachlichen Heterogenität der Kotexte des Ausdrucks. So wird bei der Durchsicht der Kwics deutlich, dass es sich bei *Bewältigung* um das handlungsleitende Konzept der ›Vergangenheitsaufarbeitung‹ handelt:

*Der **Streit um die Bewältigung des politischen Erbes**, das die gestürzte SED mit ihren Spitzel- und Denunziantenheeren der jungen Demokratie hinterlassen hat, droht die ohnehin verunsicherte DDR-Gesellschaft zu spalten.*<sup>84</sup>

<sup>80</sup>Der Spiegel: 30.04.1990.

<sup>81</sup>Der Spiegel: 13.08.1990.

<sup>82</sup>Diese Vergrößerung des Intervalls ergab sich aus einer kurzen Durchsicht der geordneten Kwics. Für alle anderen Ausdrücke wurde das Intervall ›fünf Ausdrücke rechts‹ für ausreichend erachtet.

<sup>83</sup>Hier handelt es sich um den Nachnamen der DDR-Schriftstellerin Christa Wolf.

<sup>84</sup>Der Spiegel: 02.04.1990.

Bezüglich des Ausdrucks *Geld* kann die Durchsicht der Kwics zeigen, dass es sich hier nicht sosehr um die Problematik der ›Kosten der Einheit‹ handelt als vielmehr die Frage nach dem angemessenen Umtauschkurs der Ost-Mark zu Beginn der Währungsunion:

*Verarmungsängste in der DDR, Inflationsfurcht in der Bundesrepublik - vergangene Woche wuch die Vereinigungsbegeisterung endgültig einem erbitterten Streit ums Geld. 2:1 oder 1:1, die Werte für den Umtausch von Ost- in West-Mark, wurden zu Kurzformeln für Niedergang oder Wohlstand, für Knauserei oder Großzügigkeit.*<sup>85</sup>

So kann die Durchsicht der Kwics helfen, die Ergebnisse der Collocates-Recherche verständlich zu machen und thematisch richtig zu verorten. Die Collocates-Recherche lässt sich hier trotzdem sehr gewinnbringend anwenden und sorgt für die nötige Systematisierung der Ergebnisse.

Aber auch Komposita können weitreichende Rückschlüsse auf agonale Zentren zulassen. Für fast jeden der genannten Ausdrücke finden sich im Korpus interessante Wortneuschöpfungen, die auf den Gegenstand eines Streits oder einer Debatte verweisen. Ausdrücke wie *Einheitsdiskussion*, *Wiedervereinigungsdebatte* und *Deutschlanddebatte* verweisen darauf, wie wenig selbstverständlich die EINHEIT unmittelbar nach dem Mauerfall noch war. Die Ausdrücke *Systemdiskussion* und *Kommunismuskritik* sowie das Auftreten von *Systemkritikern* verweisen auf die großen ideologischen Auseinandersetzungen vor dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime. Die *Ost-West-Debatte* und *Ossi-Wessi-Kontroverse* zeigt, als wie gespalten das Land auch nach der EINHEIT wahrgenommen und beschrieben wird. Diese Beispiele sollen knapp deutlich machen, welches Potenzial für die Untersuchung agonaler Zentren in Komposita steckt.

Mit dem *Systemkritiker* wird ein Akteur bezeichnet, der anonym sein kann und der nur über den Gegenstand, an dem er Kritik übt, identifiziert wird. Der *Kritiker* ist im vorliegenden Korpus ein sehr häufiger Akteur und übt oft den Beruf des *Theater-*, *Kunst-* oder *Literaturkritikers* etc. aus. Es gibt aber auch *Einheitskritiker*, *Mauer-Kritiker*, *DDR-Kritiker*, *PDS-Kritiker* und *SED-Kritiker*. Bei all diesen Wortbildungen verweist das erste Element des Kompositums auf den Gegenstand der Kritik. Insofern liefern sie wertvolle Hinweise auf umstrittene Sachverhalte.<sup>86</sup>

Auch Adjektive, mit denen die untersuchten Substantive attribuiert werden, können Hinweise auf agonale Zentren liefern. Gelegentlich beziehen sie sich nämlich nicht auf den Charakter der Auseinandersetzung (z. B. *hitzig*, *heftig*, *offen*, *irrational* etc.), sondern auf ihren Gegenstand. Solche Adjektive sind beispielsweise *deutschlandpolitisch*, *geschichtsschwangre*, *ideologisch*, *gesamtdeutsch* oder *innerdeutsch*. Diese Adjektive können nur grob verortend wirken und insofern nicht als bestimmender Faktor in der Analyse von agonalen Zentren fungieren. Gleichwohl lohnt es sich, adjektivische Attribuierungen von Substantiven zu berücksichtigen.

Zusammenfassend lässt sich für die Untersuchung der Substantive sagen, dass sie sich als ausgesprochen hilfreich bei der Suche nach agonalen Zentren erweisen, insbesondere dort, wo die Suche mittels geeigneter Präpositionen präzisiert werden kann. Die Analyse der Akteursebene wurde in der vorliegenden Arbeit zwar ausgeklammert, ist prinzipiell aber durchaus denkbar. Für diese, Präpositionen berücksichtigende Analyseverfahren sind die Möglichkeiten, die das Programm AntConc bietet,

<sup>85</sup>Der Spiegel: 09.04.1990.

<sup>86</sup>Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass diese umstrittenen Sachverhalte nicht Teil agonaler Zentren sein müssen. Dass die SED kritisiert wird, verwundert nicht, solange man westdeutsche Medien untersucht. Spannender wird es da, wo solche einseitigen Perspektiven durch den Blick eines ostdeutschen Mediums ergänzt werden. Mit der bevorstehenden Erweiterung von HeideKo durch Medientexte des NEUEN DEUTSCHLANDS wird diese Gegenprobe der verschiedenen Blickwinkel in der Zukunft möglich sein.

durchaus ausreichend. Die Collocates-Recherche bietet häufig eine hilfreiche Systematisierung und bricht die Einzelergebnisse in den Kwics auf Muster an der Sprachoberfläche herunter. Die Gegenprobe in den Kwics kann aber zu Differenzierung ebenso wie zur Erweiterung der Ergebnisse einen entscheidenden Beitrag leisten. Die Methode erweist sich gegenüber der Untersuchung von Konnektoren auch als relativ arbeitsökonomisch, da sich die Auswertung der Ergebnisse sehr viel weniger aufwändig gestaltet als im Falle der Konnektoren.

Demgegenüber bleibt aber auch zu bemerken, dass diese Analysemethode nur einen Teilbereich der agonalen Zentren abdecken kann. In einer kurzen Gegenprobe wurden alle Substantive zusammen in Abhängigkeit der jeweils einschlägigen Präpositionen mittels einer Collocates-Recherche untersucht. Die gefundenen Lexeme umkreisen diejenigen Bereiche, die im Umfeld dieser Substantive dominant versprachlicht werden:

*DDR, Deutschland, Rolle, Zukunft, Wiedervereinigung, Regierung, Grenze, Geld, Staatsvertrag, Christa Wolf, Zustand, Umgang, Recht, Politik, Oder, Neißer, Einheit, Kohl, Wahlgesetz, Vergangenheit, Vereinigung, Umtauschkurs, Stasi, Lohn, Hauptstadt, Erbe, gesamtdeutsch, Enteignung, Eigentum, Berufsverbot*

Die Subthemen des Diskurses, die auf diese Weise berührt werden, heben bestimmte Fragen in unverhältnismäßiger Weise hervor, beispielsweise die Debatte um Grundstücksenteignungen in der DDR. Andere wiederum, wie das Geschehen an der innerdeutschen Grenze oder das Abwägen zwischen ›Freiheit‹ und ›Sicherheit‹, kommen gar nicht vor. Insofern kann die Untersuchung der Substantive lediglich unterstützend wirken. Eine Beschränkung auf diese Analysemethode würde den Diskurs verzerren. Dies mag damit zusammenhängen, dass diese Substantive in einer Art Meta-Diskurs gebraucht werden, in dem beschrieben wird, worüber andere uneins sind. Die Journalisten selbst, die hier schreiben, nehmen an den Debatten nicht immer unmittelbar teil, sie beschreiben mehr als dass sie selbst meinungsbildend in die Debatten eingreifen. Viele Themen, beispielsweise gerade das Abwägen zwischen ›Freiheit‹ und ›Sicherheit‹, werden hochgradig implizit behandelt und sind folglich über Explizierungen nicht greifbar.

### **3.4 Verben**

Die Grundstruktur von Verben „ist als relational zu kennzeichnen“ (Eisenberg 2006: 56). Mit dieser Aussage bringt Eisenberg auf den Punkt, was Verben für die Analyse agonaler Zentren so interessant macht. Sie perspektivieren einzelne Elemente oder Sachverhalte „dynamisch als Prozesse bzw. als veränderbare Zustände in der Zeit“ (Köller 2004: 353), d. h. sie strukturieren ihre Umgebung sowohl syntaktisch als auch semantisch (Engel 1996: 356f). Ihr Perspektivierungspotenzial schöpfen Verben nicht zuletzt durch die grammatischen Kategorien, in die sie notwendig eingebunden sind, voll aus. Verben können im Deutschen nicht unabhängig von ihren grammatischen Kategorien (Tempus, Modus, Genus verbi) verwendet werden. Sie erzwingen also eine spezifische Perspektivierungsleistung. Eine Analyse dieser grammatischen Kategorien wäre für die vorliegende Untersuchung sicherlich aufschlussreich. Gleichzeitig wird hier aber die Auffassung vertreten, dass die spezifischen Relationen, die Verben herstellen, für unsere Fragestellung von größerer Bedeutung ist. Denn die Relationalität sprachlicher Strukturen war es, die auch in den vorhergehenden Abschnitten interessiert hat. Verben können aufgrund ihrer Valenzstruktur ähnlich wie Präpositionen oder Konnektoren Sachverhalte miteinander verknüpfen und in einen „Wirkungszusammenhang“ (Köller 2004: 354) stellen. Diese Art

der Strukturierung bleibt hochgradig implizit, gerade weil Verben eine so zentrale Stellung in der sprachlichen Kommunikation einnehmen. Die alltäglichsten Phänomene sind nicht selten am schwierigsten zu durchschauen. In der folgenden Untersuchung soll diese Strukturierungsfunktion aber explizit gemacht und für die Analyse genutzt werden. Dabei kann für diese Arbeit die Valenztheorie aber nur ein grobes Beschreibungsraster bieten. Die genauen syntaktischen Informationen bzw. Satzbildungsregeln, die den Verben inhärent sind, lassen keinerlei Kategorisierung der Verben hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Analyse agonaler Zentren zu. Weder die Kategorisierung nach kategoriellen oder relationalen Bedeutungsbeschränkungen nach Engel (1996: 358ff) noch die weit weniger differenzierten semantischen Rollen nach Eisenberg (1996: 76) können hier Aufschluss geben. Auch mit der Unterscheidung fakultativer und obligatorischer Ergänzungen ist für diese Untersuchung nichts gewonnen. Die Valenztheorie liefert also lediglich den Grundgedanken der Relationalität sowie ein geeignetes Beschreibungsinventar.

Zur Zusammenstellung der zu untersuchenden Verben wurde wie im Falle der Substantive auf die Kookkurrenz-Datenbank CCDB des IDS zurückgegriffen. Dabei ergaben sich sehr viel weniger Überschneidungen und Rückverweise zwischen den Kookkurrenzprofilen der verschiedenen Verben. Insofern ist die Anzahl der potenziell zu untersuchenden Lexeme größer, und die vorliegende Untersuchung muss jeden Anspruch auf Vollständigkeit fallen lassen. Nichtsdestoweniger kann die Analyse einiger Verben bereits auf erste Tendenzen verweisen. Bei der Auswahl der Verben wurde versucht, eine korpuspezifische, thematische Beeinflussung der Auswahl zu vermeiden, um möglichst themenunabhängige „Marker“ für Konflikte auszumachen. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, dass Verben korpusunspezifisch verwendet werden.<sup>87</sup> Folgende Verben wurden anhand der Kookkurrenzdatenbank für die Analyse ausgewählt:

*ausfechten, entbrennen, debattieren, diskutieren, verhandeln, ringen, kämpfen, kritisieren, widersprechen, polarisieren, auseinandersetzen, thematisieren, angreifen, polemisieren, attackieren, protestieren, bekämpfen, streiten*

Wie oben bereits erläutert, führt die Valenz eines konkreten Verbums zu einer spezifischen Organisation und Strukturierung einer Aussage, wodurch deren Bedeutung bestimmt wird. Geleistet wird diese Strukturierung von der Komplementstruktur eines Verbs, d. h. der Frage, wieviele und welche Ergänzungen ein Verb fordert und in welcher syntaktischen Funktion diese Ergänzungen auftreten. Erlaubt das Verb nur das Subjekt als Ergänzung, so handelt es sich um einstellige Verben. Sie können keine Relationen herstellen (Eisenberg 2006: 59). Die oben vorgestellten Verben sind folglich auch alle mindestens zweistellig, neben dem Subjekt ist also mindestens eine weitere Ergänzung möglich. Ergänzungen können grundsätzlich die Form von Sätzen, Nominal- oder Präpositionalgruppen und Infinitivkonstruktionen mit *zu* annehmen (Eisenberg 2006: 62-65).

Einige der oben genannten Verben erweisen sich recht zügig als unbrauchbar für die Analyse agonaler Zentren. Das Verb *entbrennen* beispielsweise taucht im Korpus A zwei Mal mit einem indirekten Fragesatz als Ergänzung auf. In dieser Verwendung wirkt das Verb ausgesprochen vielversprechend:

*Schon im Vorfeld des Prozesses ist Streit **darüber entbrannt, ob sich die Mauerschützen nach damals geltendem Recht überhaupt strafbar gemacht haben** [...].<sup>88</sup>*

<sup>87</sup>Es ist sogar davon auszugehen, dass dem nicht so ist und im Gegenteil die Verwendungshäufigkeit bestimmter Verben eng mit der Zusammenstellung eines konkreten Untersuchungskorpus zusammenhängt. Diese Zusammenhänge werden bei und nach der Besprechung von Korpus B noch näher herausgearbeitet.

<sup>88</sup>Stern: 12.09.1991.

*Ausgerechnet in seiner Heimatstadt ist ein heftiger Streit **darüber** entbrannt, ob „der gute Mann aus Dresden“ **beim unrühmlichen Ende des alten SED-Regimes im Oktober letzten Jahres nicht auch Schuld auf sich geladen hat.***<sup>89</sup>

An den übrigen Textstellen verzichtet das Verb aber auf diese Ergänzung. Die relevante Information wird dann über das Subjekt des Verbs transportiert, das jeweils als Träger des Geschehens fungiert, und ist an die mit dem entsprechenden Substantiv verknüpften Präpositionen gebunden. Hier wird man also die Analyse des Verbs als einen Umweg bezeichnen müssen, denn die möglichen Subjekte von *entbrennen* wurden bereits in der Analyse der Substantive untersucht. Auch andere Verben scheiden für die Analyse weitgehend aus: das Lexem *ausfechten* beispielsweise taucht nur sieben Mal im Korpus auf, die jeweiligen Textstellen sind wenig aufschlussreich. Das Verb *polarisieren* ist im Korpus nur vier Mal belegt und beleuchtet zudem eher die Akteursebene als umstrittene Gegenstandsbereiche. *Polemisieren* verfügt ebenfalls über nur wenig Belege (11). Prinzipiell ist aber zu vermuten, dass dieses Verb aufgrund seiner Valenzstruktur ([AGENS X] *polemisiert gegen* [PATIENTENS Y/OBJEKT Z])<sup>90</sup> durchaus tragfähige Ergebnisse liefern könnte.<sup>91</sup> Das Gleiche gilt für das Verb *thematizieren*, das zwar nur sechs Mal belegt ist, dafür aber vielversprechende Kotexte aufweist:

*Er habe in Anlehnung an Lafontaines Strategie die niedersächsische Wahl gewonnen, weil er die **sozialen Folgen der übereilten Vereinigung thematisiert** habe.*<sup>92</sup>

Hier verweist das direkte Objekt des Verbs auf zwei Sachverhalte (FOLGEN und VEREINIGUNG), die im Korpus A insgesamt als kontrovers versprachlicht werden (*übereilt*). Das Verb kann also potenziell zur Analyse agonaler Zentren beitragen, taucht aber im konkreten Untersuchungskorpus zu selten auf, um darüber gültige Aussagen machen zu können.

Das Verb *angreifen* dagegen muss im gegenwärtigen Fall ebenfalls verworfen werden, weil es meistens in eher militärischen Zusammenhängen gebraucht wird, kaum aber im übertragenen Sinne einer verbalen Auseinandersetzung. Ein weiteres Verb, das sich als nicht hilfreich für die Analyse agonaler Zentren erwiesen hat, ist das Lexem *attackieren*. Es wird im Untersuchungskorpus in solchen Kotexten gebraucht, die recht konkrete Sachverhalte versprachlichen und insofern nur selten auf größere Zusammenhänge verweisen.<sup>93</sup>

Die Verbindung von Verben mit bestimmten Präpositionen erweist sich dagegen, ähnlich wie im Falle der Substantive, als ausgesprochen geeignet für die semiautomatisierte Analyse. Die Suche gestaltet sich etwas komplizierter, da aufgrund von Verbletzstellung in Nebensätzen und Sätzen im Präteritum die Präposition meistens nicht unmittelbar hinter dem Verb steht, sondern irgendwo davor. Bei der Collocates-Recherche bietet es sich daher an, nach der jeweiligen Präposition zu suchen, das eigentliche Suchwort (das jeweilige Verb) aber als „context word“<sup>94</sup> anzugeben. Das Programm sucht dann nach der Präposition nur an solchen Stellen im Korpus, wo sie als Ergänzung des Verbs auftritt.

<sup>89</sup>Der Spiegel: 05.02.1990.

<sup>90</sup>Die Terminologie ist hier angelehnt an die relationalen Bedeutungen in Engel 1996: 360.

<sup>91</sup>Allerdings ließ sich diese These auch im Korpus B nicht bestätigen.

<sup>92</sup>Der Spiegel: 21.05.1990.

<sup>93</sup>Ein Beispiel sei hier gegeben: *Zugestanden, sagt er mit zusammengekniffenen Augen, „von links“ werde er scharf attackiert - „für einen wie Ebermann bin ich doch nur der nette Sozialdemokrat“.* Der Spiegel: 23.07.1990.

<sup>94</sup>„Context word“ ist eine Bezeichnung des (englischen) Programms AntConc. Nach einer genauen linguistischen Terminologie müsste das Wort mit „Kotextwort“ ins Deutsche übersetzt werden, da sich der Benutzer ja für den konkret sprachlichen Zusammenhang interessiert. Ich werde hier aber weiter den englischen Ausdruck verwenden, da es sich um ein Werkzeug im Programm handelt. Gleiches wurde ja bereits für die anderen AntConc-Werkzeuge praktiziert.

Auf diese Weise lässt sich die Suche konkretisieren. Recherchiert man auf diese Weise beispielsweise die Präposition *über* mit dem Verb *diskutieren* als Context Word, so erhält man folgende Ausdrücke als Bezugswörter von *über*:

*DDR, Zukunft, Wiedervereinigung, SPD, SED, PDS, Frage, Folge, Übergang, Änderung, Zusammenarbeit, West, Variante, Unsinn, Thema, Problem, Priorität, Perspektive, Ost, Länder, Integration, frei, Diktatur, Bürger, Deutschland*

Das Beispiel zeigt ein erstes Problem auf: die einzelnen Substantive, die hier als Gegenstand von Diskussion versprachlicht werden, verweisen einzeln stehend nur auf wenig Sachverhalte, die sich dem Rezipienten ohne Weiteres erschließen. Das Problem stellt sich nicht nur für *diskutieren*, sondern auch für andere Verben, wie z. B. *streiten*. Folgt die Collocates-Recherche ganz dem Modell, wie es für *diskutieren* vorgestellt wurde, so ergeben sich als Bezugswörter von *über* lediglich die Ausdrücke (Substantive) *Verfassung, Realität, Berlin*. Die gleiche Suchanfrage für das Verb *debattieren* ergibt die Ausdrücke *Zukunft, Sozialismus* und *DDR* als Bezugswörter der zugehörigen Präposition. Das Problem lässt sich auch nicht dadurch lösen, dass man ganz unspezifisch ein bestimmtes Intervall um die Verben herum durchsucht, ohne die Filterung durch die Präpositionen. Die Ergebnisse bleiben schwer zu deuten. Sucht man beispielsweise in einem Intervall von bis zu zehn Ausdrücken um das Verb *debattieren*, so ergibt sich die folgende Liste:

*DDR, Schäuble, Krenz, Deutschland, Bundestag, Zukunft, offen, Berlin, öffentlich, Tag, Sozialismus, nachdenken, Frage, Bonn, bleiben*

Vielmehr drängt sich die Vermutung auf, dass die Kontexte um Verben zu heterogen versprachlicht werden, als dass sie sich problemlos systematisieren ließen. Die Durchsicht der Kwics bestätigt diese These. Sucht man hier nach den genannten Verben und den zugehörigen Präpositionen in der gleichen Weise, wie das in den Collocates versucht wurde, so erhält man eine ganze Reihe ausgesprochen interessanter und für die Suche nach agonalen Zentren durchaus relevanter Textbelege. Hier wird *über* verschiedene Themen *debattiert, diskutiert* und *gestritten*, die sich jeweils zu agonalen Zentren verdichten. Dazu gehören beispielsweise verschiedene Probleme, die mit dem Prozess der VEREINIGUNG verbunden sind, Fragen der VERGANGENHEITSAUFARBEITUNG und Ereignisse der WENDE:

*Die Krankenkassen diskutieren bereits **über eine Beitragserhöhung**, wenn die DDR-Bürger als Versicherte hinzukommen.<sup>95</sup>*

*Während Berlins Senat **über das Mauerdenkmal** streitet, schwinden die Spuren der deutschen Teilung.<sup>96</sup>*

*Mit aufgeregten Passanten debattiert er **über Reise- und Gedankenfreiheit** - vor laufender Kamera des DDR-Fernsehens und, entgegen sonstiger Gewohnheit, mit proletarisch offenem Kragen.<sup>97</sup>*

Die verschiedenen Beispiele zeigen einerseits die Bandbreite der Themen auf, die im Kontext der untersuchten Verben versprachlicht werden, wobei es sich hier selbstverständlich nur um eine kleine Auswahl handelt. Am Verb *streiten* wird daneben auch die unterschiedliche Funktionsweise der

---

<sup>95</sup>Stern: 26.04.1990.

<sup>96</sup>Focus: 03.08.1998.

<sup>97</sup>Der Spiegel: 18.10.1999.

Präpositionen *über* und *um* deutlich. Erstere verweist auf eine eher thematische Auseinandersetzung, in der Argumente ausgetauscht werden. Die Präposition *um* dagegen zeigt an, dass die beteiligten Akteure im weitesten Sinne nach dem Besitz eines GEGENSTANDES verlangen:

*Es geht um Villen und Miethäuser, um Werkhallen und Baugelände - die Deutschen in West und Ost, wieder vereint, streiten erbittert um Immobilien in der ehemaligen DDR.*<sup>98</sup>

*Scharf und böse streiten die Parteien vor dem Nationalfeiertag um ihren jeweiligen Anteil an der deutschen Einheit und ihren Eintrag im Geschichtsbuch.*<sup>99</sup>

Da es sich bei diesen Textstellen weniger um argumentative Auseinandersetzungen handelt, müssen die jeweiligen Belege nochmals daraufhin überprüft werden, ob sie sich tatsächlich im Einzugsbereich agonaler Zentren bewegen.

Die Verben *bekämpfen* und *protestieren (gegen)* liefern noch konkretere Hinweise auf agonale Zentren. Auch für sie gilt, dass aufgrund der Heterogenität der Kotexte eine Analyse der Kwics sinnvoller ist als die Recherche in den Collocates. Das Verb *protestieren* wurde im Hinblick auf seine präpositionale Ergänzung mit *gegen* untersucht, bei dem Verb *bekämpfen* waren die nominalen Ergänzungen (Akkusativobjekte) von Bedeutung. Dabei ist zu beachten, dass die meisten direkten Objekte aufgrund der Verbletzstellung in Nebensätzen, bei Infinitivkonstruktionen und im Perfekt links vom Suchausdruck zu finden sind:

*Während Hintze noch die SED-Erben bekämpft, bedient das Wahlheft gezielt nostalgische DDR-Gefühle.*<sup>100</sup>

*Vier Jahrzehnte lang haben die Dogmatiker des SED-Regimes die bürgerlichen Eigentumsvorstellungen bekämpft und die Besitzverhältnisse willkürlich neu geregelt.*<sup>101</sup>

Das Verb *bekämpfen* findet vornehmlich in solchen Kotexten Verwendung, in denen der WETTSTREIT DER POLITISCHEN SYSTEME thematisiert wird:

*„Wir haben den Stalinismus in der DDR bekämpft, um einen demokratischen, menschlichen Sozialismus aufzubauen,“ sagt Bauingenieur Werner vom „Neuen Forum“.*<sup>102</sup>

*Heute ist der Mann, dem das Landesarbeitsgericht 1994 in einem Verfahren um die Kündigung einer Lehrerin bescheinigte, er habe in der DDR „die Bundesrepublik mit ideologischen Hetzparolen“ bekämpft, Ministerpräsident des Freistaates.*<sup>103</sup>

Die Kotexte des Verbes sind damit relativ homogen. Zwar werden auch andere Aspekte versprachlicht, doch der WETTSTREIT DER SYSTEME sticht darunter deutlich hervor. Dagegen sind die Sachverhalte, die rund um das Verb *protestieren (gegen)* aufgegriffen und versprachlicht werden, sehr viel heterogener. Hier geht es beispielsweise um konkrete Fragen und Probleme des VEREINIGUNGSPROZESSES, die MAUER und die STASI:

---

<sup>98</sup>Der Spiegel: 08.10.1990.

<sup>99</sup>Der Spiegel: 25.09.2000.

<sup>100</sup>Focus: 22.06.1998.

<sup>101</sup>Der Spiegel: 08.10.1990.

<sup>102</sup>Stern: 22.03.1990.

<sup>103</sup>Der Spiegel: 08.11.2004.

*Auch Angehörige des „Kommandos 5“ in Hohenschönhausen protestieren an diesem Tag **gegen die Stasi-Akten-Vernichtung**; sie erstatten Strafanzeige beim Militärstaatsanwalt.*<sup>104</sup>

*Mehrfach blockierten Genossenschaftsbauern mit Traktoren und Lkw Grenzübergänge zur Bundesrepublik, um **gegen die Warenflut aus dem Westen** zu protestieren.*<sup>105</sup>

*Zwei Stunden nach der Flucht des Unteroffiziers Conrad Schumann in den Westen, 24 Stunden nachdem die drei Stadtkommandanten der alliierten Schutzmächte Westberlins nur mit einem halbherzigen Protest **gegen die Stacheldraht-Abriegelung Ostberlins** protestiert haben, beginnen die ersten Arbeiten zum Bau der eigentlichen Mauer [...].*<sup>106</sup>

Die Textausschnitte versprachlichen ganz verschiedene Sachverhalte. Dennoch oder gerade deswegen lässt sich an diesen wenigen Beispielen deutlich ablesen, welchen Gewinn die Analyse der Kwicis dieser Verben gegenüber der Collocates-Recherche im Korpus A bringt.

Einen Sonderfall stellt das Verb *kämpfen* dar, weil es, abhängig von seiner präpositionalen Ergänzung, sowohl eine Opposition, eine Gegnerschaft bezeichnen kann (*kämpfen gegen*) als auch ein Engagement, eine sozusagen produktive Haltung (*kämpfen für/um*). Insofern lohnt sich die Betrachtung des gleichen Verbums, aber unter diesen beiden unterschiedlichen Aspekten. Dabei wird schnell deutlich, wo innerhalb eines Diskurses Widersprüche bestehen:

*Ich habe nicht **für die deutsche Einheit** gekämpft, um anschließend die SED-Nachfolgepartei hoffähig zu sehen.*<sup>107</sup>

*Die einzigen West-Parteien jedenfalls, die noch **für die Beibehaltung der Zweistaatlichkeit** kämpften, kamen bei der Saarwahl auf kümmerliche Ergebnisse [...].*<sup>108</sup>

*Zwar hatte am 20. März 1990 das ZK-Mitglied Valentin Koptelzew die Partei noch ermuntert, „mit aller Kraft und allen Mitteln **gegen einen Anschluß der DDR an die BRD** zu kämpfen“, aber Gysi geriet zunehmend in die Defensive.*<sup>109</sup>

Die Beispiele machen schön die Opposition der beiden handlungsleitenden Konzepte ›staatliche Einheit‹ und ›Zweistaatlichkeit‹ deutlich. Das Verb verweist im konkreten Korpus noch auf sehr viel mehr Sachverhalte. Aufgrund seiner präpositionalen Struktur ist es besonders geeignet, solchen handlungsleitenden Konzepten nachzuspüren, die zu einem bestimmten Zeitpunkt noch verhandelt wurden. Wer *für* oder *gegen* etwas *kämpfen* muss, der sieht den Idealzustand noch nicht erreicht. Zudem zeigt das Verb aufgrund seines multiperspektivischen Potenzials gerade diejenigen Sachverhalte auf, die entgegengesetzte Stellungnahmen der beteiligten Akteure evozieren.

Zusammenfassend lässt sich für die Verben sagen, dass sie besonders dort gewinnbringend zur Analyse agonaler Zentren eingesetzt werden, wo sich anhand einer präpositionalen Ergänzung der Gegenstand eines Aushandlungsprozesses gut herausarbeiten lässt. Einige solcher Verben wurden in den vorangegangenen Absätzen behandelt; es gibt aber sicherlich noch eine ganze Reihe weiterer Verben, die – je nach Korpus – hilfreiche Hinweise auf agonale Zentren liefern können. Im Rahmen dieser Arbeit und aufgrund der Korpusabhängigkeit jeder Analyse kann hier keine Vollständigkeit angestrebt werden. Jedoch lässt sich die Tauglichkeit von Verben als Marker für agonale Zentren als

<sup>104</sup>Der Spiegel: 06.12.1999.

<sup>105</sup>Der Spiegel: 14.05.1990.

<sup>106</sup>Stern: 13.08.1981.

<sup>107</sup>Focus: 30.09.1996.

<sup>108</sup>Der Spiegel: 19.02.1990.

<sup>109</sup>Focus: 14.09.1998.



positive Tendenz formulieren. Eine weitere solche Tendenz im Hinblick auf die Analyse von Verben ist die nur eingeschränkte Tauglichkeit globaler Analysemittel wie der Collocates. Die behandelten Verben sind oberflächensprachlich so heterogen eingebettet, dass eine Systematisierung schwer fällt. Das Analysetool der Concordances scheint an dieser Stelle geeigneter.

### **3.5 Zwischenfazit**

Welche Unterschiede haben sich im Korpus A hinsichtlich der verschiedenen Wortklassen ergeben? Insgesamt lässt sich sagen, dass alle vier Klassen einiges Potenzial zur Untersuchung agonaler Zentren bergen. Für die Konnektoren haben sich die konzessiven, substitutiven und adversativen als die brauchbarsten herausgestellt, was Felders Vorgehen stützt. Gegenüber den anderen Wortklassen berühren die Konnektoren sicherlich die meisten Konzepte, die sich zu agonalen Zentren verdichten lassen. Darüber hinaus können aber auch Präpositionen, Substantive und Verben entscheidend zur Eruierung agonaler Zentren beitragen. Hier gilt es aber jeweils, die geeignete Analysemethode heranzuziehen, um den spezifischen Gebrauchsbedingungen der jeweiligen Wortart gerecht zu werden. Es lässt sich auch keine eindeutige Präferenz für stärker syntaktisch (Konnektoren, Präpositionen) oder stärker semantisch basierte Zugänge (Substantive, Verben) formulieren. Eine Opposition besteht eher zwischen Konnektoren einerseits, die aufgrund ihres quantitativen Übergewichts eine sehr breite Untersuchung des Korpus ermöglichen, und den Präpositionen, Verben und Substantiven, die eher punktuell Aspekte des Korpus beleuchten. Der folgende Hypothesentest soll schließlich zeigen, ob sich größere Unterschiede zwischen den beiden Korpora ergeben, ob sich die hier vorgestellten Ergebnisse also auf andere Korpora übertragen lassen.

## 4 Hypothesentest am Korpus B

In den folgenden Abschnitten soll versucht werden, agonale Zentren im Diskurs um STERBEHILFE nach den oben vorgestellten Kategorien plausibel herzuleiten. Die Arbeit wird sich zunächst an den Verfahren orientieren, die sich im ersten Teil der Arbeit als praktikabel herausgestellt haben. Wo sich die Ergebnisse zwischen den beiden Korpora unterscheiden, werden diese Unterschiede herausgearbeitet.

### 4.1 Konnektoren

Im Korpus A haben sich konzessive und substitutive Konnektoren als zuverlässigste Marker für agonale Zentren gezeigt. Aus diesem Grund wurden im Korpus B zunächst nur die Kookkurrenzprofile dieser Konnektoren untersucht. Die von AntConc als Kookkurrenzpartner angegebenen Lexeme wurden wiederum zu Wortgruppen gegliedert, welche dann zu handlungsleitenden Konzepten verdichtet und analog zum Korpus A in einer Tabelle zusammengefasst wurden (siehe Tabelle 7).

Gegenüber der Untersuchung adversativer Konnektoren ergeben sich in diesem Korpus keine nennenswerten Unterschiede zur Untersuchung substitutiver und konzessiver Konnektoren. Auf die Darstellung deren Kookkurrenzprofils in einer separaten Tabelle wurde daher verzichtet.

<b>Konzept</b>	<b>Gruppen von Ausdrücken</b>
›Leben‹ vs. ›Tod‹ vs. ›Tötung‹	<i>Leben, leben, lebenserhaltend</i>
	<i>Tod, sterben, Sterben, Lebensende, tödlich, Sterbeprozess, sterbend, Sterbende, Lebensbeendigung</i>
	<i>töten, Sterbehilfe, Tötung, Euthanasie, Suizid, Selbsttötung, Sterbenlassen, Lebensverkürzung</i>
›Krankheit‹ und ›Therapie‹	<i>Patient, Krankheit, Lebensqual, Qual, Leid, Schmerz – Gesundheit</i>
	<i>Arzt, Therapie, Medizin, Schmerztherapie, palliativmedizinisch, lindern, Schmerzlinderung – terminale Sedierung</i>
	<i>Pflege, Betreuer, Pflegepersonal, Betreuung, Fürsorge</i>
›Freiheit‹ vs. ›Normen und Gesetze‹	<i>Wille, Entscheidung, Wunsch, Selbstbestimmung, Autonomie, Selbstbestimmungsrecht</i>
	↑↑
	<i>Patientenverfügung, Patientenautonomie, Patientenwillen</i>
	↓↓
	<i>rechtlich, Gesetz, BGB, juristisch, Regelung, Richtlinie, Norm, Verbot</i>
›Werte‹ und ›Wertebereich‹	<i>ethisch, moralisch, sittlich, Moral, Ethik</i>
	<i>Gott, Kirche, christlich, religiös, Glaube, kirchlich</i>
	<i>Würde, Menschenwürde, würdig, menschenunwürdig</i>
	<i>Freiheit, frei – Verantwortung – Pflicht</i>
	<i>künstlich – natürlich</i>
›Individuum‹ vs. ›Allgemeinheit‹	<i>Individuum, individuell, persönlich</i>
	<i>Gesellschaft, Öffentlichkeit, Staat, Gemeinschaft</i>
›Perspektiven auf das Thema‹	<i>medizinisch, technisch, juristisch (beruflich)</i>
	<i>ethisch, moralisch, christlich, philosophisch, sprachlich (reflexiv)</i>
	<i>physisch, körperlich – psychisch (involviert)</i>

Tabelle 7: Wortgruppen im Kontext substitutiver und konzessiver Konnektoren im Korpus B

Die in der Tabelle aufgelisteten Gruppen von Ausdrücken, aus denen handlungsleitende Konzepte abgeleitet wurden, sind selbstverständlich nicht strikt voneinander zu trennen. Vielmehr wird ein Aus-

druck je nach Kontext bzw. Kotext auf verschiedene andere Konzepte verweisen können. Die Tabelle dient jedoch zu einer groben Kategorisierung und Ordnung der Menge an Themen und Ausdrücken. Sie soll deutlich machen, wo mögliche Schwerpunkte liegen. Insofern repräsentiert sie auch lediglich eine Auswahl an Ausdrücken bzw. handlungsleitenden Konzepten, die die Herleitung agonaler Zentren exemplifizieren und plausibilisieren soll.

Vergleicht man die Herleitung handlungsleitender Konzepte anhand der Kotexte von Konnektoren im Korpus B mit der gleichen Vorgehensweise im Korpus A, so lässt sich aus meiner Sicht sagen, dass sich die Kookkurrenzprofile, die anhand von Korpus B erstellt wurden, sehr viel leichter systematisieren und folglich interpretieren lassen. Wo im Korpus A häufig Schwierigkeiten bestanden, die verschiedenen Ausdrücke zu Gruppen zu ordnen, ergibt sich in diesem Korpus eine zumindest vorläufige Ordnung fast wie von selbst. Dies mag thematische Ursachen haben: der Diskurs um STERBEHILFE berührt grundsätzliche Fragen des menschlichen Lebens und fordert insofern eine deutlichere Positionierung der Akteure sowie einen engeren Umriss der berührten Fragen. Eine zweite Ursache kann in den Textsorten des Korpus liegen, das eine große Anzahl an Stellungnahmen enthält, die ebenfalls eine eindeutige Positionierung der Akteure erfordern bzw. selbst sind, während Presstexte zum großen Teil aus nicht-meinungsorientierten Textsorten bestehen, in denen größtmögliche Neutralität gewahrt werden soll. In der Folge müssten sich im Korpus B Streitpunkte grundsätzlich besser herausarbeiten lassen als im Korpus A. Treffen diese beiden Hypothesen zu, so können sie als Hinweise darauf gelten, dass die sich zu agonalen Zentren verfestigenden strittigen Themen und Einzelfragen weder themen- noch textsortenabstrahiert untersucht werden können.

## 4.2 Präpositionen

Zur Untersuchung der Präpositionen erweist sich auch im Korpus B die Durchsicht der Kwics als geeignetste Methode. Die Collocates-Recherche allein ermöglicht keine sinnvolle Interpretation der ausgegebenen Wortlisten. Die Ergebnisse bleiben dafür auf den ersten Blick zu heterogen, eine ähnlich sinnvolle Ordnung der Ausdrücke wie im Falle der Konnektoren ist zunächst nicht möglich. Die Untersuchung der Kwics zeigt, dass die Bezugswörter der betrachteten Präpositionen tatsächlich auf eine ganze Reihe unterschiedlicher Gegenstände verweisen. Es lassen sich hier jedoch sozusagen Schwerpunkte für die verschiedenen Präpositionen(-gruppen) herausarbeiten. Im Kotext der substitutiven Präpositionen *statt* und *anstelle* beispielsweise wird auffällig oft die Opposition zwischen GEGNERN und BEFÜRWORDERN der STERBEHILFE versprachlicht, meistens aus Sicht der GEGNER. Die Präpositionen stellen dann die gegensätzlichen Positionen einander markant gegenüber:

*Aktive Lebenshilfe statt aktive Sterbehilfe - diesen Gedanken müssen wir in der Gesellschaft verankern.*<sup>110</sup>

*Dies ist hierzulande als ausdrückliche Alternative zur aktiven Sterbehilfe gedacht; so trägt das Logo der Deutschen Hospiz Stiftung das Motto: „Menschliche Zuwendung statt aktiver Sterbehilfe(7)“.*<sup>111</sup>

Ein sehr viel breiteres thematisches Spektrum decken die konzessiven Präpositionen ab. Infolgedessen lässt sich die Liste, die in den Collocates erstellt wird, hier ebenfalls nur schwer auswerten,

<sup>110</sup>Klinische Sterbehilfe und Menschenwürde : ein deutsch-niederländischer Dialog; Akten des Symposiums vom 5.-8. Oktober 2002 in Cadenabbia / Volker Schumpelick (Hrsg.). Hrsg. im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. - Freiburg [u.a.] Herder, (2003). - (Cadenabbia-Gespräche „Medizin - Ethik - Recht“). S. 416-423.

<sup>111</sup>Ethik der Medizin: 2002.

und die Systematisierung der Textstellen in den Kwics erweist sich als relativ arbeitsintensiv. Die Ergebnisse dieser Analyse bereichern die Untersuchung dafür ungemein. Im Kontext um die Präpositionen *wider*, *trotz* und *entgegen* lassen sich verschiedene agonale Zentren sehr schön herausarbeiten. Dazu zählt beispielsweise der Konflikt zwischen der ›Selbstbestimmung‹ der Patienten und der ›Verantwortung‹ der Ärzte:

*Den Suizidenten **entgegen seinem Willen** einer Behandlung zu unterwerfen oder ihn sonst zwangsweise zu hindern, die letzte, ihn persönlich betreffende Entscheidung zu fällen, ist mit seiner aus der Menschenwürde resultierenden Selbstbestimmung nicht in Einklang zu bringen.*<sup>112</sup>

*Entspricht die Logik des Rechts nicht der Logik der Medizin, so ist nunmehr - losgelöst von der Überlebenschance des Patienten - zu erörtern, wie das Strafrecht in den Fällen des vorzeitigen Behandlungsabbruchs **entgegen ärztlichem Rat** anzuwenden ist.*<sup>113</sup>

Hier finden wir einen Schnittpunkt mit der rechtlich unsicheren Stellung der behandelnden Ärzte, die im Umfeld dieser Präpositionen ebenfalls thematisiert wird. Auch die Dichotomie von ›Krankheit‹ und ›Schmerz‹ auf der einen und ›medizinischem Fortschritt‹ auf der anderen Seite kommt im Umfeld der Präpositionen zur Sprache:

*Die Palliativmedizin ist in der Tat gerüstet, unheilbar kranken Patienten in allen Phasen einschließlich der Sterbephase ein menschenwürdiges medizinisches Angebot zu machen. Sie ist allerdings kein Allheilmittel für Ausnahmefälle, in denen der Wunsch nach aktiver Sterbehilfe **trotz ganzheitlicher Betreuung und Symptomarmut** geäußert wird.*<sup>114</sup>

*Ausschlaggebend muss die Lebensqualität der Betroffenen sein, die sich **trotz bestmöglicher Palliativmedizin** und menschlicher Zuwendung irreversibel verschlechtern können, wenn sich beispielsweise die Schmerzen nur noch auf Kosten des Bewusstseins und der Kommunikationsfähigkeit anästhesieren lassen.*<sup>115</sup>

Die konzessiven Präpositionen verknüpfen in diesen Beispielen immer zwei Sachverhalte, die als Dichotomien begriffen werden (sollen). Die Position innerhalb des Diskurses, die in diesen Belegstellen zum Ausdruck gebracht wird, lässt sich dank der Präpositionen jeweils sehr knapp auf den Punkt bringen. Die Diskursakteure beziehen das Argument des Gegners (z. B. ›die palliativmedizinischen Behandlungsmöglichkeiten machen Sterbehilfe unnötig‹) mit ein und entkräften es mittels der Präposition gleichzeitig. Die konzessiven Präpositionen erweisen sich so für das Korpus B als zuverlässigere Wegweiser für agonale Zentren als für Korpus A.

Im Falle der kausalen Präpositionen *wegen*, *aufgrund/auf Grund*, *infolge* und *um . . . willen* lässt sich eine Parallele zum Korpus A herstellen: sie werden überwiegend im Zusammenhang mit juristischen Fragen gebraucht, dort, wo Urteile gegen Ärzte begründet bzw. rechtliche Fragen um STERBEHILFE erörtert werden. Das erschließt sich einerseits aus der Analyse des Kookkurrenzprofils dieser Präpositionen, wo Ausdrücke wie *Tötung*, *strafbar* und *verurteilen* die Liste der häufigsten Ausdrücke in ihrem Kontext anführen. Zudem finden sich auch in der Kwics-Analyse eine ganze Reihe von einschlägigen Belegen. Ferner wird mit *aufgrund* oder *infolge* häufig irgendeine Form von KRANKHEIT als Ursache für weitere Probleme benannt. Eine weitere Auffälligkeit unter den kausalen Präpositionen

<sup>112</sup> Aktive und Passive Sterbehilfe – Medizinische, rechtswissenschaftliche und philosophische Aspekte: 2005.

<sup>113</sup> Jahrbuch für Recht und Ethik: 2007.

<sup>114</sup> Aktive und Passive Sterbehilfe – Medizinische, rechtswissenschaftliche und philosophische Aspekte: 2005.

<sup>115</sup> Allgemeine Zeitschrift für Philosophie: 2007.

stellt die Zirkumposition *um . . . willen* dar. Wurde sie im Korpus A außer als Baustein in Phraseologismen wie *um Gottes willen* oder *um Himmels willen* in sehr heterogenen Kontexten verwendet, so taucht sie im Korpus B schwerpunktmäßig im christlich-ethischen-philosophischen Sprachgebrauch auf:

*Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das sich um seiner selbst willen, also in Freiheit, begreift. Nur unter dieser Voraussetzung erfährt er sich als Subjekt mit dem Anspruch sittlicher Autonomie.*<sup>116</sup>

Damit sei nur ein Beispiel gegeben für ein Syntagma, das im Korpus rekurrent aufgegriffen wird. Ähnlich dominante Syntagmen wären *um seiner Selbstbestimmung willen*, *um Christi willen*, *um der Menschenwürde willen* und ähnliche, oberflächensprachlich leicht veränderte Phrasen. Diese musterhaften Versprachlichungen sind in ihrer Dominanz als Spuren agonaler Zentren einzuschätzen. Mit der Zirkumposition *um . . . willen* hat sich also ganz unverhofft eine Fährte ergeben, die als korpusabhängig einzustufen ist, mit der also in dieser Vehemenz nicht in anderen Korpora gerechnet werden kann. Die Zirkumposition wäre damit ein weiterer Beleg für die Tatsache, dass sprachliche Strukturen abhängig sind sowohl von den Themen, die sie zum Ausdruck bringen sollen, als auch von den Textsorten, in die sie eingebettet werden.

Insgesamt lässt sich damit für die Untersuchung der Präpositionen im Korpus B resümieren, dass die Ergebnisse im Grundsatz ähnlich ausgefallen sind wie im Korpus A. Den Präpositionen wird hier aufgrund ihrer relationalen Funktion und ihrer klaren syntaktischen Struktur ebenfalls ein hoher Stellenwert für die Eruierung agonaler Zentren beigemessen. Im Detail ergeben sich aber Unterschiede zum Korpus A, die der jeweiligen Spezifität der beiden Korpora geschuldet sind.

### 4.3 Substantive

Unter den untersuchten Substantiven mussten, wie im Falle des Korpus A, einige aufgrund zu geringer Belegzahlen bei der Analyse ignoriert werden.<sup>117</sup> Daraus lässt sich schließen, dass diese Lexeme in standardsprachlichen Schrifttexten insgesamt eher selten verwendet werden, um gesellschaftliche Konflikte explizit zu machen. Das Lexem *Dissens*, das im kleineren Korpus B absolut und damit auch relativ häufiger auftritt als in Korpus A (24 Belege in Korpus B vs. 12 Belege in Korpus A), bildet davon letztlich auch keine Ausnahme. Es wird im Korpus B nämlich nur in solchen Zusammenhängen verwendet, in denen (juristische) Unklarheiten über ärztliche Entscheidungen gegenüber dem Patientenwillen versprachlicht werden:

*Solche Fälle liegen beispielsweise vor, wenn zwischen dem Bevollmächtigten und dem Arzt oder zwischen verschiedenen Bevollmächtigten und dem behandelnden Arzt oder zwischen den Bevollmächtigten oder zwischen mehreren behandelnden Ärzten ein Dissens über die weitere Heilbehandlung oder einzelne Maßnahmen i. S. v. § 1904 Abs. 1 Satz 1 BGB besteht.*<sup>118</sup>

<sup>116</sup>Sterben in Würde: 2007.

<sup>117</sup>Es handelt sich dabei um die Substantive *Meinungsverschiedenheit*, *Konfrontation*, *Gerangel*, *Tauziehen*, *Querele*, *Meinungsunterschied*, *Gegnerschaft*, *Streitigkeit*, *Streitfrage*, *Zwist*, *Dissens* und *Disput* und damit im Wesentlichen um die gleichen Ausdrücke, die auch schon im Korpus A nicht oder nur selten vertreten waren.

<sup>118</sup>www.patienten-information.de: 2008.

*Das Vorgehen bei Dissens ist in der Neufassung der Grundsätze im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Einberufung des Vormundschaftsgerichts erwähnt wenn ein Bevollmächtigter eine ärztlich indizierte Maßnahme ablehnt.<sup>119</sup>*

Es scheint sich hier also um einen Ausdruck zu handeln, der so, wie er im Korpus gebraucht wird, der juristischen Fachsprache angehört oder doch wenigstens nahesteht. Daraus erklärt sich dann auch der große Unterschied zwischen der relativen Häufigkeit des Ausdrucks in Korpus A und B, der der unterschiedlichen Thematik dieser beiden Korpora geschuldet ist.

Eine kleine Parallele zwischen den beiden Korpora ergibt sich jedoch hinsichtlich des Lexems *Auseinandersetzung*: in beiden Korpora wird im Kotext dieses Substantivs die Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit versprachlicht, jeweils abhängig vom konkreten Thema des Korpus, d. h. im Korpus B wird überwiegend auf die Euthanasie im dritten Reich rekuriert. Dieser Komplex gehört jedoch im Korpus B zu dem allgemeineren Konzept ›Reflexion‹, das im Kotext des Lexems *Auseinandersetzung* versprachlicht wird:

*Hierfür sind verschiedene Gründe verantwortlich: die ebenso verspätete wie schwierige Auseinandersetzung mit der Rolle der Heilkunde im Nationalsozialismus einerseits und zum anderen die zunehmend intensive Diskussion um immer zahlreicher werdende medizinethische Konflikte in der gegenwärtigen Gesellschaft.<sup>120</sup>*

Diese ethische Perspektive auf das Diskursthema wird auch aus der Collocates-Recherche deutlich, wo Ausdrücke wie *Frage*, *Thema*, *Problematik* oder *Bewältigung* auf die Versprachlichung reflexiver Gedanken hindeuten.

Auch das Lexem *Debatte* lässt sich in diesem Korpus mit dem Werkzeug der Collocates gut untersuchen, während das Kookkurrenzprofil des gleichen Lexems im Korpus A schwer zu interpretieren war. Dies hängt sicherlich mit der jeweiligen relativen Häufigkeit zusammen: während das Lexem im Korpus A 244 Mal belegt ist, kommt es im ca. halb so großen Korpus B 744 Mal vor. Anhand des Kookkurrenzprofils dieses Substantivs lässt sich aus Lexemen wie *ethisch*, *Früheuthanasie* oder *lebensunwert* schließen, dass im Kotext von *Debatte* ethische Fragen um STERBEHILFE und SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH versprachlicht werden. Auch die vielen verschiedenen Ausdrücke für den Sachverhalt STERBEHILFE, wie *Suizidbeihilfe*, *Tötung* oder *Euthanasie*, die sich im Kotext des Wortes finden, deuten darauf hin, dass hier um die ethische Bewertung des Sachverhalts gestritten wird. Diese Vermutung lässt sich anhand der Kwics sehr schön plausibilisieren, wo *Debatte* mit Attributen wie *rechtsethisch*, *bioethisch* oder *medizinethisch* näher spezifiziert wird, sowie anhand von Komposita wie *Abtreibungsdebatte*, *Grundwerte-* oder *Menschenwürde-Debatte*. Syntagmen wie *die normative Debatte um die moralische Erlaubtheit von Standardfällen aktiver Sterbehilfe* oder *Debatte um Lebensgrenzen und Sterben* können diese Ergebnisse noch näher spezifizieren. Eine Komplettdurchsicht der Kwics unter Berücksichtigung konkreter Textstellen wird hier fast gänzlich obsolet. An diesem Lexem wird in frappanter Weise deutlich, wie korpusabhängig die Untersuchung der Kotexte von Substantiven ist.

Auch hinsichtlich des Substantivs *Differenz* ergeben sich eklatante Unterschiede zwischen den beiden Korpora. Während im Korpus A *Differenz* überwiegend in seiner mathematischen Bedeutung

---

<sup>119</sup>Ethik der Medizin: 2005.

<sup>120</sup>„Euthanasie“ und die aktuelle Sterbehilfe-Debatte : die historischen Hintergründe medizinischer Ethik / Andreas Frewer, Clemens Eickhoff (Hg.). - Frankfurt a. M. [u.a.] Campus, (2000). - ISBN 3-593-36639-8. S.13-24.

gebraucht wurde, verweist das Wort hier in Verbindung mit der Präposition *zwischen* auf einander gegenüberstehende Handlungsoptionen oder Perspektiven:

*Und warum soll im Fall der Sterbehilfe der **Differenz von Tun und Unterlassen** eine ethische Bedeutung zukommen, die wir ihr in anderen Fällen nicht einräumen?*<sup>121</sup>

*„Erst die normative **Differenz von unbeabsichtigter Nebenfolge einer medizinischen Behandlung (und sei sie tödlich) zur intendierten Tötung (oder Körperverletzung)** rechtfertigt den medizinischen Eingriff in guter Absicht.“*<sup>122</sup>

*Im Gegenzug verweisen die Kritiker dieser Position mit Nachdruck auf die bleibende und fundamentale ethische **Differenz zwischen Tötungshandlungen und Therapiebegrenzungen**.*<sup>123</sup>

Die Textstellen verweisen auf ethische Fragen und Debatten, die im Rahmen des Diskurses immer wieder aufgeworfen werden. Es handelt sich um angenommene Dichotomien, zwischen denen sich die versprachlichten AKTEURE im Korpus bewegen. Ganz im Gegensatz zum Korpus A kann *Differenz* im Korpus B also sehr interessante Hinweise auf agonale Zentren geben. Eine Kookkurrenzanalyse mittels der Collocates bietet sich mit nur 71 Belegen für *Differenz* im Korpus B jedoch nicht an.

Die Untersuchung der Kotexte von Substantiven hat im Korpus B zu weit interessanteren Ergebnissen hinsichtlich agonaler Zentren geführt als im Korpus A. Als Tendenz lässt sich daher formulieren, dass der Gebrauch von Substantiven korpusabhängiger zu sein scheint als der Gebrauch von Präpositionen und Konnektoren. Man kann nicht davon ausgehen, in verschiedenen Analysen für jedes dieser Substantive gleichermaßen aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Zudem lässt sich kein einheitliches Vorgehen bei der Untersuchung ihrer Kotexte empfehlen. Während sich bei einigen Substantiven die Analyse der Kookkurrenzprofile anbietet, kann man bei anderen nicht auf die Durchsicht der Kwics verzichten. Dies scheint nicht zuletzt mit der Häufigkeit eines Substantivs im konkreten Untersuchungskorpus zusammenzuhängen. Einige Substantive verweisen dank ihrer adjektivischen Attribute oder als Bestandteil von Komposita auf agonale Zentren, aber eben nicht alle. Die Untersuchende muss hier also mit Kreativität und Genauigkeit allen Spuren nachgehen, die das Korpus legt und gemäß dem Prinzip *try and error* nach Hinweisen auf agonale Zentren suchen.

#### 4.4 Verben

Gegenüber dem Korpus A scheiden im Korpus B eine größere Zahl an Verben aufgrund ihres geringen Vorkommens für die Untersuchung aus, was der geringeren Größe des Korpus B geschuldet ist.<sup>124</sup>

Hinsichtlich des Verbs *diskutieren* fallen im Korpus B zunächst quantitative Unterschiede gegenüber dem Korpus A auf. So tritt das Verb mit 218 Belegen im Korpus B relativ häufiger auf als im Korpus A, wo sich 248 Belege finden. Dafür steht das Verb hier sehr viel seltener mit einer präpositionalen Ergänzung. Die Präpositionen *um* und *über* ergänzen das Verb hier nur 28 Mal gegenüber 99 Mal im Korpus A. Das Verb steht also im Korpus B sehr viel häufiger mit einer nominalen Ergänzung,

<sup>121</sup>Palliativmedizin die Alternative zur Sterbehilfe ; zur Euthanasie-Diskussion in Deutschland / unter Mitarb. von Bert Gordijn ; Martin Honecker ; Ludger Honnefelder ; ... - Stuttgart [u.a.] Schattauer, (1998). - (Beiträge zur Palliativmedizin ; 2). - ISBN 3-7945-1891-8. - S. 23-30.

<sup>122</sup>Zeitschrift für medizinische Ethik: 2007.

<sup>123</sup>Zeitschrift für medizinische Ethik: 2008.

<sup>124</sup>Konkret handelt es sich um die Lexeme *verhandeln, ringen, angreifen, polemisieren, attackieren, protestieren, ausfechten, entbrennen, debattieren* und *polarisieren*.

nämlich einem Akkusativobjekt. Der kleine semantische Unterschied zwischen *etwas diskutieren* und *über etwas diskutieren* bezieht sich auf das Verhalten der Akteure: während im ersten Fall die Beteiligten bildlich gesprochen an einem Tisch sitzen und gemeinsam ein Thema erörtern, werden im zweiten Fall verschiedene Vorschläge und Meinungen etc. verhandelt (vgl. Duden 1999: 829 sowie Wahrig 1981: 247).<sup>125</sup> Der Schluss liegt nahe, dass das höhere konfrontative Potenzial, das mittels der präpositionalen Ergänzung realisiert wird, im Korpus B vermieden wird, wo die sensible Thematik zu einem vorsichtigeren Sprachgebrauch anhält. Dazu passt, dass das Verb im Korpus B ca. doppelt so oft wie im Korpus A im Passiv gebraucht wird, wodurch die Akteure perspektivisch ausgeblendet werden können. In einem Diskurs, der so existenzielle Fragen wie das Sterben berührt, wird ein Lexem wie *diskutieren* also zwar relativ gesehen häufiger verwendet – was auf die größere Agonalität des Themas hindeutet –, das dem Verb inhärente Konfliktpotenzial wird aber nicht voll realisiert, um der Sensibilität des Themas gerecht zu werden.

Im Kontext des Verbs *kämpfen*, das im Korpus A je nach Art der präpositionalen Ergänzung unterschiedliche Perspektiven realisiert, wird im Korpus B von verschiedenen Sehepunkten aus auf zwei konfligierende handlungsleitende Konzepte rekurriert. *Gekämpft* wird im Korpus B *für das Leben* oder auch *für den Tod, für den Abschied* oder *um sein Leben, gegen den Tod* oder *gegen die Fesseln des Leibes*. Es dreht sich jeweils immer um die gleiche Abwägung zwischen Leben oder Sterben, der die Akteure ausgesetzt sind. Auf agonale Zentren wird hier verwiesen, weil unterschiedliche Perspektiven auf einen Sachverhalt mittels des gleichen Verbs und verschiedener präpositionaler Ergänzungen versprachlicht werden. Insofern erweist sich das Verb *kämpfen* in diesem Korpus als ähnlicher Wegweiser für agonale Zentren wie im Korpus A, wenn auch lediglich hinsichtlich eines Aspekts.

Die übrigen Verben waren im Korpus B thematisch schwer zu systematisieren. Die jeweiligen konkreten Textstellen bieten zwar hier und da interessante Belege. Jedoch lassen sich keine Schwerpunkte ausmachen. Auch über die Collocates-Recherche ergeben sich hier keine nennenswerten Kategorisierungsmöglichkeiten. Lediglich das Verb *widersprechen* bildet davon eine Ausnahme. Während es im Korpus A ebenfalls uninteressante bzw. heterogene Kontexte aufweist, lässt es sich hier durch eine einfache Methode aufschlüsseln. Das Verb wird im Korpus B überwiegend nach dem Muster AGENS X/FERENS V *widerspricht* PATIENS Y/OBJEKT Z.<sup>126</sup> Diese Struktur wird selbst bei einer groben Durchsicht der Kwics schnell offenbar. Mittels der Collocates-Recherche lässt sich hier ganz einfach nach AGENS bzw. FERENS und PATIENS bzw. OBJEKT unterscheiden, indem zunächst die Kontexte links und dann die Kontexte rechts vom Verb untersucht werden. Diese Untersuchungsmethode ergibt folgende Gegenüberstellung:

<p><i>Selbsttötung, Mitwirkung,</i>  <i>Mensch, Patient, Würde, Wille,</i>  <i>Leben, Sterbehilfe, Suizid,</i>  <i>Wunsch, Weise, empirisch, aktiv</i></p>	<p>} <i>widersprechen</i> {</p>	<p><i>ärztlich, Ethos, strafbar, Recht,</i>  <i>Maßnahme, Grundsatz,</i>  <i>Menschenwürde, Behandlung,</i>  <i>Pflicht, Motiv, Forderung, BGB</i></p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Auf diese Weise wird auf einen Blick erkennbar, welche Sachverhalte bzw. Konzepte zueinander in Opposition gesetzt werden. Die Gegenüberstellung macht auch deutlich, dass das Verb *widersprechen*

<sup>125</sup>Es handelt sich hierbei um einen eher tendenziellen Unterschied.

<sup>126</sup>Vgl. zur Terminologie Engel 1996: 360.



hier überwiegend nicht in der Bedeutung von ‚Einspruch erheben‘, ‚Gegenargumente vorbringen‘ verwendet wird, sondern im Sinne von ‚Gegenteil einer Sache sein‘, ‚im Widerspruch stehen‘ (vgl. Duden 1999: 4508). In dieser Bedeutung werden wiederum Akteure ausgeklammert. Dazu passt, dass die nominalen Ergänzungen des Verbs selten auf AKTEURE verweisen. Hier wird also, ähnlich wie bei dem Verb *diskutieren*, die Versprachlichung einer personellen Ebene bei den Aushandlungsprozessen um konfligierende handlungsleitende Konzepte vermieden.

Zusammenfassend lässt sich für den Hypothesentest der Verben sagen, dass sich hier die größten Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungskorpora ergeben haben. Die größten Auffälligkeiten konnten für die Verben *diskutieren* und *widersprechen* herausgearbeitet werden, die aus valenztheoretischer Hinsicht jeweils unterschiedlich funktionieren. Dies ist auf das sensible Thema von Korpus B zurückzuführen, das eine Sprechweise zu fordern scheint, die einerseits eine deutliche inhaltliche Positionierung der Diskursteilnehmer zum Ausdruck bringt, andererseits aber sie selbst als Akteure in den Hintergrund treten lässt, so dass es nicht zu Beschuldigungen etc. und damit zu Eskalationen kommt und eine sachliche Betrachtung der Thematik möglich bleibt.

#### 4.5 Zwischenfazit zum Korpus B

Für das Korpus B lässt sich sagen, dass sich hier die Konnektoren als die für agonale Zentren tendenziell aufschlussreichste Wortart erwiesen haben. Substantive und Verben konnten dagegen häufig lediglich punktuelle Hinweise auf agonale Zentren liefern. Trägt man diese punktuellen Hinweise zusammen, so ergibt sich freilich wiederum ein vielfältiges Bild. Dennoch haben sich hier die impliziten Marker als die effizienteren herausgestellt. Sie ermöglichten auch eine fruchtbare Auswertung ihrer Kookkurrenzprofile. Gegenüber dem Korpus A stechen auch die großen Unterschiede zwischen den jeweiligen Verwendungsweisen der expliziten Marker hervor. So konnte gezeigt werden, dass sowohl die Substantive als auch die Verben im Korpus B anders funktionieren, d. h. andere Valenzen aufweisen als im Korpus A.

M. E. kann dieses Übergewicht und die größere Kontinuität in der Verwertbarkeit von Konnektoren und Präpositionen für die Eruierung agonaler Zentren mit der Sensibilität des Korpusthemas begründet werden, das eher eine implizite Besprechung konfligierender Konzepte nahelegt. Bei einem Diskurs, der sich um so existenzielle Fragen wie Leben und Tod dreht, werden die Sprachteilnehmer (im öffentlichen Kommunikationsbereich) eher bedacht sein, die Fronten nicht zu verhärten, auch wenn die jeweiligen Standpunkte der Diskursteilnehmer hier eindeutiger sein dürften als im Diskurs um BAU UND FALL DER MAUER. Dies hängt auch mit den Textsorten des Korpus B zusammen. Konfligierende Perspektiven werden in Stellungnahmen deutlicher umrissen und angesprochen als in Preetexten, die Akteure positionieren sich eindeutiger. In wissenschaftlichen Aufsätzen dagegen wird es gegenüber Medientexten eher vermieden, diese Positionierungen als *Formulierungen*, also als Explizitmachungen von Konflikten zu realisieren, insbesondere nicht in personalisierter Form. Dies erklärt auch die Zurücknahme der Akteure durch die Verwendung des Passivs, wie sie für das Verb *diskutieren* beobachtet wurde. Diskursthema, Textsorten und sprachliche Einbettung strittiger Themen, die sich zu agonalen Zentren verdichten, sind keine voneinander unabhängigen Größen. Die hier getesteten Methoden lassen sich also sehr wohl auf verschiedene Korpora anwenden – allerdings mit je unterschiedlichem Resultat.

## 5 Schlussbemerkungen

Vergleicht man die Untersuchungsergebnisse für die beiden Korpora, so fällt auf, dass sich die großen Unterschiede insbesondere hinsichtlich der expliziten Marker, der Substantive und Verben, ergeben haben. Wir haben dies zunächst mit der besonderen Thematik in Korpus B begründet. Eine zweite Hypothese drängt sich jedoch auf. Die synsemantischen Wortarten, nämlich Konnektoren und Präpositionen, verknüpfen Sachverhalte unter einem bestimmten Aspekt und modifizieren damit die Bedeutung von Sätzen und (Teil-)Texten von einem bestimmten Sehepunkt aus. Sie haben strukturierende Funktion, indem sie Kohäsion (und damit Kohärenz) in einem Text herstellen. Die autosemantischen Substantive und Verben dagegen sind sozusagen die Bedeutungsträger in Texten, sie sind es, die von Synsemantika zu einem sinnhaften System geordnet werden. Ihre Bedeutung ist also nicht statisch, sondern auch abhängig von dem Kontext, in den sie eingebettet werden und der sie konkretisiert. In der vorliegenden Untersuchung wurde dies an dem Verb *diskutieren* gezeigt, das je nach Ergänzung seine Bedeutung leicht verändert. Daraus ergibt sich logisch, dass die bedeutungs-volleren Wortarten stärker korpusabhängig verwendet werden. Die strukturgebenden Wortarten dagegen verleihen die gleichen Strukturen immer wieder, sind also stärker themenunabhängig. Sie sind eher Teil des sprachlichen Systems. Autosemantika dagegen bewegen sich sozusagen nach bestimmten Regeln innerhalb dieses Systems. Es ist dieser Unterschied zwischen Syntax und Semantik, zwischen Struktur und Inhalt, der für die großen Unterschiede zwischen Konnektoren bzw. Präpositionen und Substantiven bzw. Verben verantwortlich ist.

Daraus ergibt sich keineswegs, dass die Untersuchung autosemantischer Lexeme weniger hilfreich für die Eruierung agonaler Zentren wäre. Will man jedoch eine korpusunabhängige Analyseverfahren entwerfen, so wird man um die Untersuchung der Struktur kaum herumkommen. Gleichzeitig können anhand der sprachlichen Struktur und der Organisation der Wörter in einem Korpus nur grobe Aussagen über handlungsleitende Konzepte gemacht werden. Eine so feingliedrige Benennung agonaler Zentren, wie sie Felder vorgenommen hat (vgl. Tabelle 2), konnte mit keiner der erprobten Möglichkeiten erreicht werden. Für eine so elaborierte Unterscheidung und Zuordnung agonaler Zentren braucht es die intensive Textlektüre. Die Korpuslinguistik kann aber die großen Strukturen eines Korpus offenlegen. Diese Grobstrukturierung wird der Abstraktion und der Prozesshaftigkeit agonaler Zentren, die ständigen Aushandlungsprozessen ausgesetzt sind und sich damit in einem konstanten diskursiven Fluss befinden, möglicherweise auch eher gerecht als ihre detaillierte, abschließende Gliederung und Benennung.

Wurde dennoch der Anspruch erfüllt, die Feldersche Herleitung agonaler Zentren weiterzuentwickeln? Ich möchte dies mit einem vorsichtigen Ja beantworten insofern, als die Arbeit die Möglichkeiten und Grenzen korpuslinguistischer Methoden aufzeigt. Einerseits lassen sich Strukturen an der Sprachoberfläche auch für so abstrakte Bereiche wie die agonalen Zentren nachweisen. Wiederkehrende Argumentationen stützen sich auf musterhaften Sprachgebrauch, und Konflikte kommen in rekurrenten Auseinandersetzungen an die Sprachoberfläche. Die untersuchten Wortkategorien - Konnektoren, Präpositionen, Substantive, Verben - haben für beide Korpora interessante und relevante Ergebnisse eingebracht und lassen sich insofern auf unterschiedliche Korpora anwenden. Felders Ansatz, konzessive und adversative Konnektoren für die Eruierung agonaler Zentren zu nutzen, konnte bestätigt und durch die substitutiven Konnektoren ergänzt werden.

Andererseits bleibt die Analyse dieser Strukturen eben an der Sprachoberfläche. Semantische Tiefenstrukturen lassen sich mit einer semiautomatisierten Analyse allein nicht aufdecken. Wir können grob aufzeigen, um welche Themen die Diskurse kreisen, welche Streitfragen sich auf tun. Aber es kann auch mittels einer semiautomatisierten Analyse, wie sie hier vorgenommen wurde, immer nur ein Teil des Diskurses erfasst werden. Oft treten semantische Tiefenstrukturen (fast) nicht als Muster an die Sprachoberfläche. Dies wurde z. B. dort deutlich, wo das Kookkurrenzprofil eines oder mehrerer Ausdrücke aus einer nur schwer interpretierbaren, scheinbar zusammenhanglosen Wortliste bestand, weil die jeweiligen Kontexte zwar um ähnliche, umstrittene Fragen kreisten, diese aber eben nicht musterhaft, sondern im Gegenteil sprachlich sehr heterogen verfasst waren und sich nur über die Kwicis erfassen ließen. Es ist von daher nicht auszuschließen, dass einige agonale Zentren sich nur durch die intensive Textlektüre ermitteln lassen. Die Musterhaftigkeit der Sprache, die in vielen Bereichen anschaulich nachgewiesen werden konnte, stößt eben dort an ihre Grenzen, wo ihr ein kreativer Umgang mit der Sprache entgegengesetzt wird.

## Literaturverzeichnis

- BLÜHDORN, HARDARIK (2004): Einleitung. In: BLÜHDORN, HARDARIK/BREINDL, EVA/WASSNER, ULRICH HERMANN (Hgg.): Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik. Berlin/New York, 125-136 (Linguistik – Impulse & Tendenzen Bd. 5).
- BUBENHOFER, NOAH (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York (Sprache und Wissen Bd. 4).
- BUBENHOFER, NOAH (2008): Diskurse berechnen? Wege zu einer korpuslinguistischen Diskursanalyse. In: WARNKE, INGO/SPITZMÜLLER, JÜRGEN (Hgg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/New York, 407-434 (Linguistik – Impulse & Tendenzen Bd. 31).
- BUSSE, DIETRICH/TEUBERT, WOLFGANG (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: BUSSE, DIETRICH/HERMANN, FRITZ/TEUBERT, WOLFGANG (Hgg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen, 10-28.
- DERRIDA, JACQUES (2001): Signatur Ereignis Kontext. In: ENGELMANN, PETER (Hg.): Jacques Derrida: Limited Inc. Wien, 15-45.
- DUDEN (2006): Die Grammatik. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich (Der Duden in 12 Bänden Bd. 4).
- DUDEN (<sup>3</sup>1999): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- EISENBERG, PETER (<sup>3</sup>2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz. Stuttgart/Weimar.
- ENGEL, ULRICH (<sup>3</sup>1996): Deutsche Grammatik. Heidelberg.
- FELDER, EKKEHARD (2012): Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: FELDER, EKKEHARD/MÜLLER, MARCUS/VOGEL, FRIEDEMANN (Hgg.): Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen von Texten und Gesprächen.
- FELDER, EKKEHARD (2006): Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen. In: FELDER, EKKEHARD (Hg.): Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften. Berlin/New York, 13-46 (Linguistik – Impulse & Tendenzen Bd. 19).
- FOUCAULT, MICHEL (1981): Archäologie des Wissens. Frankfurt.
- KÖLLER, WILHELM (2004): Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin/New York.
- LEMNITZER, LOTHAR/ZINSMEISTER, HEIKE (2006): Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen.
- PASCH, RENATE ET AL. (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin/New York (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache Bd. 9).
- TOGNINI-BONELLI, ELENA (2001): Corpus Linguistics at Work. Amsterdam/Philadelphia.
- WAHRIG, GERHARD (Hg.) (1981): Brockhaus Wahrig deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Wiesbaden/ Stuttgart (Bd. 2).

WARNKE, INGO H. (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: FELDER, EKKEHARD/MÜLLER, MARCUS (Hgg.): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“. Berlin/New York, 113-140 (Sprache und Wissen Bd. 3).

WARNKE, INGO H. (2007): Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: WARNKE, INGO H. (Hg): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/New York, 3-24 (Linguistik – Impulse & Tendenzen Bd. 25).

WASSNER, ULRICH HERMANN (2004): Einleitung. In: BLÜHDORN, HARDARIK/BREINDL, EVA/WASSNER, ULRICH HERMANN (Hgg.): Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorensemantik. Berlin/New York, 125-136 (Linguistik – Impulse & Tendenzen Bd. 5).

WEINRICH, HARALD (2003): Textgrammatik der deutschen Sprache. Hildesheim/Zürich/New York.

<http://www.antlab.sci.waseda.ac.jp/software.html>

<http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>

[www.friedemann-vogel.de/software](http://www.friedemann-vogel.de/software)

[http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hd\\_korpus.html](http://www.gs.uni-heidelberg.de/sprache02/hd_korpus.html)

<http://www.ids-mannheim.de/grammis/>

<http://www.ims.uni-stuttgart.de/projekte/complex/TreeTagger/DecisionTreeTagger.html>